



Bundesministerium für  
Ernährung, Landwirtschaft  
und Verbraucherschutz

**in FORM**  
Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung  
und mehr Bewegung

## **Abschlussbericht der Kinderleicht-Region**

# **Hamburg**

## **Stadt Hamburg**

### **Bille in Bewegung – fit, pfiffig und kooperativ**



## **Bille in Bewegung – fit, pfiffig und kooperativ**

### **Abschlussbericht 2006 - 2009**

Projektnummer: 05KL 335  
Ansprechpartner: Rüdiger Winter  
Berichtszeitraum: 01.09.2006 – 31.08.2009  
Datum: 31.08.2009

Arbeit und Leben Hamburg e.V.  
Besenbinderhof 60  
20097 Hamburg

## Inhalt

<b>1. Abschlussbericht zum Projekt Bille in Bewegung 2006 bis 2009</b> .....	3
1.1 Aufgabenstellung und Ziel des Vorhabens.....	3
1.2 Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde.....	4
1.3 Projektmanagement.....	5
1.4 Planung und Ablauf der Maßnahmen .....	6
1.5 Zusammenarbeit mit anderen Stellen, Einrichtungen und Institutionen.....	6
<b>2. Eingehende Darstellung der Ergebnisse und Erkenntnisse</b> .....	8
2.1 Soll-Ist-Vergleich - Tabellarische Gegenüberstellung des Kosten-, Zeit- und Arbeitsplanes.....	8
2.2 Darstellung der Ergebnisse und Erkenntnisse der einzelnen Maßnahmen .....	10
2.2.1 Steuerungsgruppe, Netzwerk-Aktivitäten, Öffentlichkeitsarbeit .....	10
2.2.2 Fachgespräche und –konferenzen.....	11
2.2.3 Koch- und Infokurs für Eltern und Kinder .....	13
2.2.4 Koch- und Infokurs für Migrantinnen .....	14
2.2.5 Multiplikatorenseminare .....	16
2.2.6 Runder Tisch „Kinder- und Familiengesundheit“ .....	18
2.2.7 Gruppenberatung zur Ernährung .....	19
2.2.8 Rallye Energy Präventiv.....	20
2.2.9 Gärten für Kinder: Kindergarten einmal anders .....	20
2.2.10 Familienradtour und Selbsthilfe-Reparatur .....	22
2.2.11 Stadtteil-Kochfestivals und Stadtteilstefte .....	23
2.2.12 Kinderrestaurant .....	25
2.2.13 Patenmodell an der Schule Zitzewitzstraße .....	27
2.2.14 Kochkurs an der Primarstufe der Schule Zitzewitzstraße .....	27
2.2.15 Aktive Pause.....	28
2.2.16 Tobe- und Bewegungsgruppe (Yolli Gruppe) .....	29
2.3 Zusammenfassung von fördernden und hemmenden Faktoren, Ergebnissen und Erkenntnissen.....	31
2.4 Bewertung des ursprünglichen Präventionskonzeptes oder Teilen davon:.....	33
<b>3. Zusammenfassung des Abschlussberichtes</b> .....	36

# 1. Abschlussbericht zum Projekt Bille in Bewegung 2006 bis 2009

## 1.1 Aufgabenstellung und Ziel des Vorhabens

Das Vorhaben „Bille in Bewegung“ setzte gemäß dem Grundsatz „Prävention in Lebenswelten“ mit einer sozialräumlichen Strategie auf eine setting-bezogene Intervention im konkreten Lebensumfeld der Zielgruppen. Es stellte damit einen Bezug zu den Kontext-, Rahmen- und Entstehungsbedingungen risikobehafteter individueller Verhaltensweisen her und berücksichtigte sowohl die regionale Verteilung sozialer Benachteiligungen und gesundheitlicher Probleme (Fehlernährung, Übergewicht, Bewegungsmangel) als auch bereits vorhandene Lösungsansätze. Die Präventionskampagne beschränkte sich nicht auf Informations-, Aufklärungs- und Motivationsaktivitäten, die vornehmlich die kognitive Ebene ansprechen, sondern bediente sich eines breiten Spektrums an Instrumenten mit Kontextbezug. Hierzu gehörte, neben der Weiterentwicklung von regionalen Bildungs- und Beratungsangeboten im Sinne aufsuchender niedrigschwelliger Maßnahmen gerade für bildungsferne Zielgruppen, vor allem auch die Einbeziehung von Akteuren aus verschiedenen Lebensbereichen und Politikfeldern sowie die Verankerung von Gesundheitszielen in der Kommunalpolitik.

Die Gesamtstrategie der Präventionskampagne „Bille in Bewegung“ folgte einem mehrstufigen Konzept und beinhaltete:

1. Eine regionale Koordination aller Maßnahmen mit Verbindung zum Sozialraummanagement und zur sozialen Stadtteilentwicklung.
2. Veranstaltungen für Multiplikatoren und Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung, wie Runde Tische, Fachgespräche und Fachkonferenzen.
3. Fortbildungsangebote für Erzieher/innen und Lehrer/innen
4. Maßnahmen für besondere Zielgruppen, wie Ernährungsberatung für Schwangere und junge Mütter, niedrigschwellige Einstiegsangebote mit Erlebnischarakter (Koch- und Infokurse, Migrantinnen-Kochkurse), kombinierte Ernährungs- und Bewegungsangebote (z.B. Kindergarten einmal anders - Gemüsegärten für Kinder)
5. Aktivitäten außerhalb der Einrichtungen mit Breitenwirkung im Stadtteil und in der Region, wie Familien-Fahrradtouren und Fahrrad-Selbsthilfe-Reparatur, Stadtteilstefte „Es kocht in . . .“ usw.

In verschiedenen Maßnahmen zu 4. und 5. wurden die Aspekte gesunde Ernährung und Bewegung konzeptionell integriert. Wegen der innerhalb der Projektregion vorhandenen unterschiedlichen Ausgangsbedingungen, zeitlichen Vorläufe und Erfahrungen zu den Prob-

lemfeldern konzentrierte sich das Vorhaben schwerpunktmäßig auf die Stadtteile Mümmelmannsberg, Billstedt, Horn, Hamm und Rothenburgsort konzentriert. Dadurch wurde auch eine sinnvolle Verbindung zum großen Stadtteilentwicklungsprojekt „Entwicklungsraum Billstedt – Horn“ sichergestellt.

## **1.2 Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde**

Die Projektregion mit insgesamt ca. 148.000 Einwohner/innen erstreckte sich von der östlichen Landesgrenze Hamburgs bis zur Hamburger Innenstadt, im Bezirk Hamburg-Mitte. Die Stadtteile sind geprägt durch sozialen Wohnungsbau und eine relativ hohe Einwohnerdichte, die mit einer starken Verdichtung sozialer Probleme einhergeht. Das Gebiet wird hauptsächlich von Angehörigen der unteren Einkommensschichten bewohnt, signifikant ist eine hohe Arbeitslosigkeit. Ebenso liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung deutlich höher als der Hamburger Durchschnitt. Die Gruppe der Migrant/innen wird zudem durch eine große nationale und kulturelle Heterogenität geprägt. In der Migration kumulieren oftmals spezifische soziale und psychische Faktoren zu gesundheitlichen Mehrfachbelastungen. Migrant/innen profitieren jedoch von den bisher angebotenen Präventionsprogrammen nur unzureichend. Gerade in diesen Stadtteilen mit einem hohen Anteil an sogenannten bildungsfernen Bewohner/innen treten bereits bei Kindern und Jugendlichen, erst recht bei den Erwachsenen, zahlreiche gesundheitliche Probleme auf, die zum Teil auch auf einen Mangel an Kenntnissen über gesunde Ernährung und Bewegung zurück zu führen sind. Hier setzte das Projekt „Bille in Bewegung“ mit seinen vielfältigen Aktivitäten an.

Abgesehen von den Herausforderungen, die die sozialen Rahmenbedingungen für das Präventionskonzept darstellten, waren die sonstigen Voraussetzungen insgesamt sehr positiv einzuschätzen. So konnte das Vorhaben aufgrund paralleler oder vorangegangener Projekte auf bereits bestehenden funktionsfähigen Netzwerkstrukturen aufbauen, und das Vor-Ort-Büro verfügte bereits über eine akzeptierte Rolle als sozialräumliche Koordinierungsinstanz.

Besonders über das *Billennetz*, das sich bereits in den Vorjahren engagiert an Aktivitäten im Umfeld des Programms Gesunde Soziale Stadt beteiligt hatte, bestanden bereits zahlreiche Kontakte zu den sozialen Einrichtungen und Schulen der Region, mit denen seit längerer Zeit eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gepflegt wurde. Ebenso bestand bereits eine intensive Beziehung zum Bezirksamt Hamburg-Mitte und den einzelnen Fachdezernaten sowie zur Kommunalpolitik.

Besonders förderlich waren auch die zum Projektstart bereits bestehenden oder quasi zeitgleich beginnenden Senatsprogramme der sozialen Stadtteilentwicklung, in deren Kontext auch die Themen gesundheitliche Prävention, gesunde Ernährung und Bewegung einen

zentralen Stellenwert haben. Dies erlaubte die Herstellung wertvoller Synergien und die Integration der Maßnahmen in die Kommunalentwicklung.

Vor allem der „Entwicklungsraum Billstedt-Horn“ bot hervorragende Möglichkeiten, die gesundheitlichen Präventionsmaßnahmen systematisch mit Fragen der sozialen Stadtteilentwicklung zu verbinden und in das regionale Entwicklungskonzept einzubringen. Aufgrund des großen parteiübergreifenden politischen Konsenses in den Fragen Prävention und Kinderschutz war eine breite politische Unterstützung des Vorhabens durch die kommunalpolitischen Gremien gegeben. Wertvolle Unterstützung erfuhr das Projekt von Seiten des Bezirksamtes und der zuständigen Dezernate sowie der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz.

Ebenso förderlich war sicherlich die fachliche Expertise der Kooperationspartner, zu denen die wichtigsten Hamburger Schlüsselakteure auf dem Gebiet der gesundheitlichen Prävention gehörten. Zu nennen sind hier die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung HAG, die Verbraucherzentrale Hamburg und die Zentrale für Ernährungsberatung aus dem Kontext der Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Das Projekt konnte an den Vorarbeiten und bereits bestehenden Ansätzen dieser Partner – sowie auch einzelner Schulen – anknüpfen und diese sinnvoll weiter entwickeln.

Nicht zu unterschätzen war auch der persönliche biografische Hintergrund mancher Projektpartner, wie z.B. des Mitarbeiters im Jugendamt, der als gelernter Koch eine besondere Affinität zu den Themen mitbrachte und außerordentliches Engagement bewies.

All dieses ermöglichte die sinnvolle Integration der geplanten Maßnahmen innerhalb des Sozialraumes. Die Projektpartner von „Bille in Bewegung“ gewährleisteten mit ihren Institutionen einen hohen Qualitätsstandard sowie eine hohe regionale Verankerung und Akzeptanz.

### **1.3 Projektmanagement**

Um gesundheitsfördernde Angebote und Strategien für sozial benachteiligte Zielgruppen zu koordinieren und zu vernetzen, wurde in der Region unter Federführung von Arbeit und Leben Hamburg e.V. eine Koordinierungsstelle mit einem Vor-Ort-Büro eingerichtet. Sie hatte die Aufgabe, die zentralen Akteure auf Bezirksebene für das Thema zu sensibilisieren, zu gemeinsamen Anstrengungen zu motivieren und externe Fachkompetenz gezielt in die Region zu lenken. Hierbei konnte auf die Strukturen des *Billenetzes* zurückgegriffen werden.

Das hier angesiedelte Projektmanagement fungierte als Impulsgeber und Moderator. Es gewährleistete die Kontaktpflege zwischen den Projektpartnern und den Informationsaustausch, organisierte die Projektbesprechungen und Arbeitsgruppensitzungen, es stimmte

die Arbeits- und Zeitplanung mit den Partnern ab, betreute die einzelnen Maßnahmen (Veranstaltungsorte, Teilnehmerakquise) und koordiniert die damit zusammenhängenden Aufgaben einschließlich der fortlaufenden Dokumentation und der Öffentlichkeitsarbeit. Auf regionaler Ebene organisierte das Projektmanagement die Fachgespräche und -konferenzen. Zu den Aufgaben des Projektmanagements zählten ferner alle übergreifenden Sachbearbeitungs- und Sekretariatsarbeiten sowie Rechnungswesen und Buchhaltung.

Die Koordinierungsstelle wurde von einer Steuerungsgruppe, bestehend aus Schlüsselakteuren und Behördenvertretern, fachlich begleitet.

Im Laufe des Projektes konnten die vorhandenen Strukturen ausgebaut und verstetigt werden, darüber hinaus wurden sinnvolle Verzahnungen mit weiteren Programmen vorgenommen, wie „Lernende Regionen“, dem „Lokalen Bündnis für Familien“ und „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“.

#### **1.4 Planung und Ablauf der Maßnahmen**

Alle Maßnahmen wurden in enger Absprache zwischen dem Koordinierungsbüro, den ReferentInnen sowie den Einrichtungen, an denen die Maßnahmen stattfanden, gemeinsam vorbereitet. Dabei hat sich besonders bewährt, dass die Kurskonzepte je nach den Bedingungen vor Ort (Räumlichkeiten, technische Ausstattung, Wünsche der Lehrer/innen, Erzieher/innen bzw. der Teilnehmer/innen) jeweils individuell an die Gegebenheiten angepasst wurden.

Zur Akquisition der Einrichtungen konnte auf die vorhandenen Strukturen des *Billetterzes* sowie die Stadtteilkonferenzen und weitere regionale Gremien zurückgegriffen werden. Für alle Aktivitäten war die Nachfrage deutlich größer als die vorhandenen bzw. bewilligten finanziellen Mittel, so dass nicht alle Anfragen erfüllt werden konnten.

Mit Ausnahme der Kochfeste, Stadtteilstunden und Fachgespräche fanden alle Aktivitäten in Grundschulen, Kindertagesstätten sowie in kommunalen Familien-, Kinder- und Jugendeinrichtungen (Spielhäuser, Häuser der Jugend, Elternschulen usw.) statt. Das dort arbeitende Personal war stets aktiv in die Maßnahmen eingebunden, was auch gute Voraussetzungen für die angestrebte eigenständige Weiterführung der Aktivitäten nach Projektende geschaffen hat.

#### **1.5 Zusammenarbeit mit anderen Stellen, Einrichtungen und Institutionen**

Wie bereits erwähnt, waren bedeutende Schlüsselakteure auf dem Gebiet gesundheitlicher Prävention, wie die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung HAG, die Verbraucherzentrale Hamburg und die Hochschule für Angewandte Wissenschaften in das

Vorhaben direkt eingebunden. Die enge Kooperation von „*Bille in Bewegung*“ mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte und die Anbindung an das dort angesiedelte Stadtteilentwicklungsprojekt „Entwicklungsraum Billstedt-Horn“ wurde ebenfalls oben bereits beschrieben.

Das Stadtteilentwicklungsprojekt startete im Oktober 2006 mit einer Zukunftskonferenz. Projektleitung, Management und zahlreiche Partner von „*Bille in Bewegung*“ beteiligten sich aktiv an dieser Konferenz und den daran anschließenden mehrmonatigen Arbeitsgruppen. Hierbei konnte sehr gut auf der bisherigen Projektarbeit aufgebaut und wichtige Positionen von „*Bille in Bewegung*“ in die kommunalpolitische Diskussion eingebracht werden. Die Fragen werden seitdem im „Forum Billstedt-Horn“ und in einem besonderen Forumsbeirat kontinuierlich weiter bearbeitet, in denen die Projektleitung und die Projektkoordinatorin aktiv mitwirken.

In das nach einem breiten Beteiligungsprozess vom Bezirksamt 2008 vorgelegte Regionale Entwicklungskonzept konnten wichtige Projektansätze eingebracht werden, wie z.B.

- Gesundheit in Billstedt-Horn: Entwicklung eines regionalen Gesundheitsförderungskonzeptes
- Familienaktion Ernährung und Bewegung: Informationen und Aufklärung über gesunde Ernährung und Bewegung für Kinder und Eltern vermitteln und zielgruppengerecht praktisch ausprobieren, Fachgespräche für Multiplikatoren.

Als der Hamburger Senat im Herbst 2006 die zusätzliche Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“ startete, engagierten sich Projektleitung und –management von „*Bille in Bewegung*“ auch an den damit verbundenen Aktivitäten und Gremien der Behörde für Schule und berufsbildung. Die Initiative sah unter anderem die modellhaft Entwicklung und Erprobung quartiersnaher Zentren „Bilden - Beraten - Betreuen“ auch im Stadtteil Billstedt vor. Benachbarte schulische und außerschulische Beratungs- und Betreuungseinrichtungen sollten durch verstärkte und nachhaltige Zusammenarbeit zu einer besseren Förderung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen der Region im Sinne eines lebenslangen Lernens beitragen. Die Schule sollte als ein Ort der Aktivität, der Kontakte und der Gemeinschaft zwischen Schülern, Eltern und Lehrern erfahrbar werden. Die Eltern sollen in die schulischen Tätigkeiten verstärkt eingebunden werden und gleichzeitig an weitere Aktivitäten im Quartier beteiligt werden. Langfristig wird angestrebt, einen Ort der Begegnung für die Bewohner auf der Quartiersebene zu etablieren, um neue soziale Netzwerke zu bilden.

Weil sich im Verlauf unseres Projektes gezeigt hatte, dass Fragen gesundheitlicher Prävention - insbesondere die Kochkurse für Grundschulkinder und deren Mütter - hervorragend dafür geeignet sind, bildungsferne Gruppen an die Schulen und weitere Stadtteileinrichtungen heranzuführen, hat sich „*Bille in Bewegung*“ auch an diese Initiative aktiv mit angeschlossen und war darüber ebenfalls in zentrale kommunalpolitische Entwicklungs- und



Entscheidungsprozesse eingebunden. Die Inhalte werden zukünftig im Rahmen der umfassenden Hamburger Schulreform weitergeführt, die u.a. die Einrichtung von Stadtteilschulen und regionaler Bildungskonferenzen vorsieht.

Darüber hinaus brachten der Projektleiter und die Projektmanagerin von „*Bille in Bewegung*“ mit Vorträgen vor bezirklichen Ausschüssen, vor den monatlich tagenden Stadtteilkonferenzen oder vor dem Kreiselternrat die Projektziele und die Aktivitäten von „*Bille in Bewegung*“ in die kommunalpolitische Debatte ein.

Die Projektkoordinatorin beteiligte sich regelmäßig an den Treffen des Hamburger Netzwerk Schulverpflegung, das sich im April 2007 gegründet hat. Es berät und unterstützt Hamburger Schulen im Handlungsfeld Schulverpflegung, informiert Eltern und regt den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Institutionen, Einrichtungen und Verbänden an. Mitglieder im Netzwerk sind u. a. die Behörde für Schule und Berufsbildung, die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, die Behörde für Wirtschaft und Arbeit, die HAW, die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG), der Ökomarkt Verbraucher- und Agrarberatung e. V. sowie die Verbraucherzentrale Hamburg e. V.

Regelmäßige Kontakte haben sich darüber hinaus zum Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) entwickelt, insbesondere bei der Absprache und Konzeptentwicklung für Multiplikatorenschulungen in den Bereichen Kochen und Garten. Hier bietet das LI zentrale Angebote für gemischte Lehrergruppen aus der ganzen Stadt. In der Projektregion im Hamburger Osten besteht allerdings auch ein großer Bedarf an Veranstaltungen, die sich konkret an die einzelnen Schulen und die spezifischen Gegebenheiten dort berücksichtigen. Von daher haben sich die beiden Veranstaltungstypen sehr gut ergänzt und sind beide auf großen Zuspruch in der Region gestoßen. Die Konzepte wurden so entwickelt, dass die beiden Seminartypen problemlos aneinander anschließen können.

## **2. Eingehende Darstellung der Ergebnisse und Erkenntnisse**

### **2.1 Soll-Ist-Vergleich - Tabellarische Gegenüberstellung des Kosten-, Zeit- und Arbeitsplanes**

In der nachfolgenden Übersicht sind die Aktivitäten von „*Bille in Bewegung*“ im Zeitraum 01.01.2007 – 31.08.2009 (entsprechend Änderungsbescheid vom 24.08.2007) tabellarisch aufgeführt. (Siehe hierzu auch Anhang A)

<b>Nr.</b>	<b>Maßnahmenbezeichnung</b>	<b>geplant</b>	<b>realisiert</b>	<b>Ergebnis</b>
	<b>Projektentwicklung und Koordination</b>			

7206 10	Sitzungen der Steuerungsgruppe	27 Treffen	13 Treffen + 855 Std. (in 2007-2009) für bilaterale Absprachen	<b>wie geplant</b>
<b>Maßnahmen und Aktivitäten</b>				
7206 12	Fachgespräche und -konferenzen (AuL)	3 Veranstaltungen	3 Veranstaltungen	<b>wie geplant</b>
7206 13	Koch- u. Infokurs f. Eltern u. Kinder (AuL)	9 Kurse	11 Kurse	<b>+2 Kurse</b>
7206 14	Koch- u. Infokurs f. Migrantinnen (AuL)	5 Kurse	6 Kurse	<b>+1 Kurs</b>
7206 15	Multiplikatorenseminare (AuL)	3 Kurse	3 Kurse	<b>wie geplant</b>
7206 31	Runder Tisch "Kindergesundheit" (Bezirksamt)	10 Treffen	10 Treffen	<b>wie geplant</b>
7206 72	Gruppenberatung zur Ernährung (VZ)	4 Veranstaltungen	3 Veranstaltungen	<b>- 1 Verantst.</b>
7206 81	Rallye Energy Präventiv (ZEB)	6 Kurse	6 Kurse	<b>wie geplant</b>
7206 43	Klassenfrühstück u. Projektwochen (HAG)	390 Unterrichts- Einheiten+Beratung	nein, Partner hat Mit- arbeit im Projekt be- endet	-
7206 21	Kindergarten einmal anders (AuL/HdJ)	8 Standorte	je 8 Standorte in 2007 und 2009, 9 Standorte in 2008	<b>wie geplant</b> <b>(+ 1 Standort)</b>
7206 22	Familienradtour und Selbsthilfe- Reparatur (HdJ)	jährlich ab Frühjahr	jährlich ab Frühjahr	<b>wie geplant</b>
7206 51	Stadtteil-Kochfeste „Es kocht in ...“ (Jugendamt)	in 2007 und 2008 je einmal, plus einmal in 2009 (aus Umwidmung 05.09.2008)	in 2007 einmal, in 2008 zweimal, in 2009 einmal	<b>+1 Verantst.</b>
720651	Aktions- und Informationsstände auf Stadtteilfesten (AuL)	zweimal in 2009 (entsprechend Umwid- mung vom 05.09.2008)	2008: zweimal (aus Öffentlichkeitsarbeit) 2009: zweimal	<b>+ 2 Termine</b>
7206 52	Veranstaltungsreihe (Jugendamt)	insgesamt 45 Termine	Maßnahme hat nicht stattgefunden, siehe Umwidmung vom 05.09.2008	-
7206 53	Kinderrestaurant (Jugendamt)	fortlaufend zweimal pro Woche	fortlaufend zweimal pro Woche, teilweise auch in Kursform	<b>wie geplant</b>
7206 91	Patenmodell (Schule Zitzewitzstraße)	4 Kurse	4 Kurse	<b>wie geplant</b>
7206 92	Kochkurs Primarstufe (Schule Zitzewitzstraße)	5 Kurse	5 Kurse	<b>wie geplant</b>
7206 93	Aktive Pause (Schule Zitzewitzstraße)	fortlaufend an 5 Ta- gen/Woche	fortlaufend an 5 Ta- gen/Woche	<b>wie geplant</b>
7206 94	Tobe- und Bewegungsgruppen (FIPS)	5 Kurse	5 Kurse	<b>wie geplant</b>

## 2.2 Darstellung der Ergebnisse und Erkenntnisse der einzelnen Maßnahmen

### 2.2.1 Steuerungsgruppe, Netzwerk-Aktivitäten, Öffentlichkeitsarbeit

Eines der Hauptziele von Bille in Bewegung war, eine regionale Koordination aller Maßnahmen mit direkter Verbindung zum Sozialraummanagement des Bezirksamtes Hamburg-Mitte herzustellen und auf diese Weise dazu beizutragen, die relevanten Partnerorganisationen untereinander zu vernetzen und so eine für den Sozialraum nützliche Abstimmung von Aktivitäten und Maßnahmen sicherzustellen. Dieses Ziel konnte durch die Aktivitäten des Koordinierungsbüros, die Treffen der Steuerungsgruppe und den dort stattfindenden regen Erfahrungsaustausch zwischen den Partnern, sowie durch die vor allem im letzten Jahr stattfindenden bilateralen Absprachen zwischen den Partnerorganisationen sehr gut erreicht werden.

Unterstützt wurden die Koordinierungs- und Netzwerkaktivitäten durch die Öffentlichkeitsarbeit auf Stadtteilstesten, mit Rundbriefen/Broschüren, dem Email-Newsletter sowie mit der Webseite [www.billenetz.de/Bille in Bewegung](http://www.billenetz.de/Bille_in_Bewegung). Hierüber wurden alle Zielgruppen des Projekts erreicht: sowohl Kinder und ihre Familien als auch MultiplikatorInnen aus Ämtern, Einrichtungen und Stadtteilorganisationen.

Fördernde Faktoren für die erfolgreiche Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den beteiligten Partnerorganisationen waren

- Die bereits bestehenden funktionsfähigen Netzwerkstrukturen, und die akzeptierte Rolle des Vor-Ort-Büros als sozialräumliche Koordinierungsinstanz.
- Der enge Kontakt zum Bezirksamt Hamburg-Mitte.
- Die Einbettung des Präventionsprojektes in Senatsprogramme der sozialen Stadtteilentwicklung und die hierüber mögliche Herstellung wertvoller Synergien und die Integration der Maßnahmen in das regionale Entwicklungskonzept.
- Das hohe Engagement der beteiligten Personen sowie
- Die organisatorische und konzeptionelle Vorbereitung und Unterstützung aller Aktivitäten durch das Koordinierungsbüro.

Ohne die personellen und zeitlichen Ressourcen der Koordinierungsstelle wäre es nicht vorstellbar, die Vernetzung und Zusammenarbeit so unterschiedlicher Partnerorganisationen und des Bezirksamtes herzustellen.

Als hemmender Faktor erwies sich vor allem die Ressourcenknappheit bei den beteiligten Partnerorganisationen, die die Erbringung des für die Abstimmung und Koordination notwendigen Aufwandes für diese zu einer großen Herausforderung werden ließ.

Im Projektverlauf ist deutlich geworden, dass eine effektive Vernetzung und die aktive Beteiligung von Partnern die Bereitstellung entsprechender Ressourcen für Koordinierungsaufwand auch auf deren Seite voraussetzt. Dies war im Projekt „*Bille in Bewegung*“ leider nicht in ausreichendem Umfang möglich, was gleich zu Beginn zum Ausscheiden wichtiger Partner führte.

## **2.2.2 Fachgespräche und –konferenzen**

Wichtigstes Ziel der Fachgespräche und –konferenzen war, den inhaltlichen Austausch über relevante Aspekte von Bewegung und Ernährung zwischen den Fachleuten zu fördern, sowie das gegenseitige Kennenlernen und den Erfahrungsaustausch der Beteiligten anzuregen. Mit den durchgeführten Fachgesprächen und der Konferenz im Oktober 2008 konnte dieses Ziel sehr gut erreicht werden. Es gab bei allen Veranstaltungen einen regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu den jeweiligen Themen und Fragestellungen, wobei auch Teilnehmer/innen anwesend waren, die wir mit anderen Aktivitäten bisher nicht erreicht hatten (z.B. eine Kinderärztin und Vertreter/innen von Krankenkassen).

Die zuständige Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz sowie das Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit des Bezirksamtes Hamburg-Mitte haben sich an diesen Veranstaltungen aktiv beteiligt und somit den wechselseitigen Erkenntnis-transfer zwischen dem Projekt „*Bille in Bewegung*“ und der Verwaltung sicher gestellt.

Wichtige Diskussionsergebnisse zum Beispiel des Fachgesprächs zur Gesundheitsförderung am 26.03.2008 waren unter anderem:

- Bei vielen jungen Müttern besteht ein eklatantes Wissensdefizit hinsichtlich des Umgangs mit ihren Kindern. Sie benötigen Anleitung zum Spielen, Schmusen, Vorlesen, usw. Um dieses Wissen gezielt zu vermitteln, könnte an Schulen ein Elternführerschein angeboten werden.
- In der Region gibt es einen hohen Bedarf an den Angeboten der Familienhebamme und Mütterberatung, für den die vorhandenen Ressourcen bei weitem nicht ausreichen. Sie müssen dringend erhöht werden, ebenso wie die Stundenzahl der Kita-Ärztin, die mit einer halben Stelle für den ganzen Bezirk Hamburg-Mitte zuständig ist. Anstrebenswert ist eine Regelung wie in den Niederlanden, wo es pro Stadtteil zwei Schwestern gibt, die alle werdenden Eltern besuchen.
- Bei der Versorgung mit Fach- bzw. Kinderärzten gibt es strukturelle Defizite. Die wenigen vorhandenen Praxen sind überlastet, die Zulassung von Kinderärzten müsste durch die Kassenärztlichen Vereinigung (KV) stärker geregelt bzw. ortsgebunden sein. Zwar wird von Seiten des Bezirksamtes seit Jahren mit der Kassenärztlichen Vereinigung

über eine Verbesserung dieser Situation verhandelt, eine Lösung ist aber noch nicht in Sicht. Auch die vorhandenen Ressourcen für Ergotherapie und Logopädie reichen nicht aus.

- Es fehlt an Selbsthilfegruppen. Die KISS (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen) betreut den Hamburger Osten von ihrer Geschäftsstelle in Altona aus und unterstützt bei Bedarf Selbsthilfegruppen in Billstedt/Horn.
- Für das Thema Gesundheitsbildung muss häufig erst Bedarf geweckt werden. Bewährt hat sich die Einbeziehung von Gesundheitsbildung in bestehende Angebote bzw. Kurse. Die Angebote sollten wohnortnah in vertrauter Umgebung wie Elternschulen oder Kitas stattfinden, eine Kinderbetreuung ist unbedingt notwendig.
- Sportangebote speziell für Migrantinnen werden zunehmend angefragt und sollen verstärkt angeboten werden.
- Diverse Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, z.B. Kochkurse und Gärten für Kinder, wurden als Projektvorschläge in das Stadtentwicklungskonzept Billstedt-Horn aufgenommen, so dass die Hoffnung auf eine nachhaltige Sicherung solcher erfolgreicher Angebote besteht.

Auch für die Fachgespräche waren fördernde Faktoren ebenfalls

- Die bereits bestehenden funktionsfähigen Netzwerkstrukturen
- Die engen Kontakte zum Bezirksamt Hamburg-Mitte und zu den Landesbehörden
- Die Einbettung in die soziale Stadtteilentwicklung
- das hohe persönliche Engagement der beteiligten Personen sowie
- die den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen entsprechende Themensetzung und die Vorbereitung durch das Koordinierungsbüro.

Die Möglichkeit der persönlichen Kontaktaufnahme zwischen den Teilnehmer/innen wurde von diesen mehrfach als weiterer Grund für ihr Engagement benannt, so dass diese Veranstaltungsform einen wichtigen und positiven Beitrag für das Gesamtprojekt geleistet hat.

Hemmende Faktoren waren die knappen Zeitressourcen der interessierten MultiplikatorInnen, insbesondere von ÄrztInnen, aber auch Pädagog/innen aus Kitas und Schulen. Auch stehen für die Umsetzung der erörterten Handlungsempfehlungen im Rahmen des Regelsystems oder von Modellprojekten nur unzureichende Ressourcen zur Verfügung, und es bleibt eine fortdauernde Herausforderung, diese zu akquirieren.

### **2.2.3 Koch- und Infokurs für Eltern und Kinder**

Der insgesamt elf Mal durchgeführte Koch- und Infokurs für Eltern und Kinder, richtete sich an Grundschulklassen. In einem sechswöchigen Kochkurs lernten die Kinder, wie ein dreigängiges Menü zubereitet wird, das bei einer großen Abschlussveranstaltung dann den Eltern serviert wurde. Dabei wurden die Kinder Schritt für Schritt an den Umgang mit bestimmten Lebensmitteln sowie an unterschiedliche Küchen- und Kochgeräte herangeführt.

Die zu verwendenden Lebensmittel wurden zu Beginn jeder Kochstunde ausführlich vorgestellt, begleitet von einer kurzen Einführung zum Thema gesunde Ernährung. Anschließend wurde der Beitrag der verwendeten Lebensmittel hierzu erörtert. Zum Abschluss erhielten die Kinder eine Rezept-Sammlung der von ihnen gekochten Gerichte, illustriert mit Fotos ihres Kurses.

Mit dem Koch- und Infokurs wurden folgende Ziele verfolgt:

- Kinder und Eltern lernen gesunde Nahrungsmittel und ihre Zubereitung zu einfachen Gerichten kennen und werden ermutigt, diese Gerichte anhand des Rezeptbuches selber zu Hause zuzubereiten
- Durch den Umgang mit gesunden Lebensmitteln entwickelt sich ein Bewusstsein für gesunde Ernährung.
- Die Kinder lernen neue Lebensmittel kennen und zwischen gesunden und ungesunden Nahrungsmitteln zu unterscheiden.
- Durch das Kennenlernen verschiedener gesunder Nahrungsmittel wird eine oft vorhandene Abneigung gegen Obst und Gemüse überwunden. Dadurch dass sie am Entstehungsprozess der Speisen beteiligt sind, fällt es den Kindern leichter, auch unbekannte Speisen zu probieren. Der Geschmackssinn der Kinder wird geschult.
- Die Kinder lernen die Verarbeitung von Lebensmitteln sowie den Umgang mit Koch- und Küchenutensilien kennen. Durch die Verarbeitung von Lebensmitteln schulen sie ihre feinmotorischen Fertigkeiten, durch das Kochen eines gesamten Menüs wird ihr Gefühl für Zeitabläufe gestärkt.
- Durch das Angebot von gesunden Lebensmitteln wird das Essverhalten positiv beeinflusst.
- Die Kinder beeinflussen durch ihr neu erworbenes Wissen um gesunde Ernährung und ihrem Wunsch nach gesünderen Lebensmitteln das Essverhalten der gesamten Familie positiv.

- Die Eltern lernen das Thema Gesunde Ernährung und Bewegung beim Abschlussessen theoretisch und praktisch kennen, zu den Pädagogen der Schule werden niedrigschwellig Kontakte hergestellt.

Diese Ziele wurden im vollen Umfang erreicht, das Konzept hat sich sehr gut bewährt. Die beteiligten Schulen waren froh über die inhaltliche Bereicherung bzw. Abwechslung und über die personelle Verstärkung. Das Abschlussessen bot Lehrer/innen gute Möglichkeiten, auf angenehme Art ins Gespräch mit den Eltern zu kommen. Im normalen Schulalltag sind die Eltern dagegen oft gar nicht oder nur sehr schwer anzusprechen.

Fördernde Faktoren waren insbesondere die bereits bestehenden ausgezeichneten Kontakte zu den regionalen Schulen. Auch konnte die Maßnahme zum Teil mit schulischen Ressourcen (vorhandene Küche) kombiniert werden.

Als hemmender Faktor wirkte sich aus, dass Schulen nur in knappem Umfang über Honorare für unterstützende HelferInnen verfügen, da die Mittel auch für andere wichtige Themen eingesetzt werden müssen (z.B. Deutsch-Förderunterricht). Von daher ist die Fortführung der Aktivitäten nicht problemlos, allerdings sind an einigen Schulen erfreulicherweise inzwischen Lösungen absehbar.

Aufgrund der durchgängig sehr positiven Erfahrungen mit den Koch- und Infokursen und insbesondere auch nach den im letzten Jahr durchgeführten Multiplikatorenseminaren möchten viele Schulen allerdings die Weiterführung der Aktivitäten aus eigener Kraft sicherstellen.

#### **2.2.4 Koch- und Infokurs für Migrantinnen**

Ursprünglich war geplant, neben dem Kochkurs für erwachsene Migrantinnen in Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten auch einen herkunftsunabhängigen Kochkurs für junge Mütter mit kleinen Kindern anzubieten. Dieser Kurstyp hat allerdings nur einmal stattgefunden (in der Kita Regenbogen, im Sommer 2007). Anstelle dieses Kochkurses trat in den folgenden Jahren der Kochkurs für Migrantinnen, der weitestgehend ohne aktive Beteiligung von kleinen Kindern stattfand.

Das Konzept für Mütter mit Kindern sah neben der praktischen Zubereitung von Speisen pro Einheit jeweils eine kurze theoretische Einführung vor. Ziel dieses Kochkurses war den Müttern einen Überblick über kindgerechte und gesunde Ernährung zu verschaffen und das Bewusstsein für gute, sinnvolle Lebensmittel zu schärfen, sowie durch das gemeinsame Zubereiten der Speisen mit ihren Kindern die Freude am Kochen zu erhöhen. Ein weiteres Ziel war es, den Kindern unbekanntes oder ungeliebte Speisen durch das eigene Zubereiten näher zu bringen und vorhandene Abneigungen zu überwinden.

Hemmender Faktor dieses Konzepts war zum einen das zu junge Alter der mitgebrachten Kinder (2 – 5 Jahre) und, da es sich um ein grundsätzlich offenes Angebot der Kita handelte, die große Unzuverlässigkeit der Mütter im Hinblick auf die Teilnahme. Aufgrund unzureichender Kinderbetreuung waren die Mütter dann zudem sehr stark damit beschäftigt, sich selbst um ihre sehr jungen Kinder zu kümmern, so dass die erforderliche Konzentration für das gemeinsame Kochen und für theoretische Erläuterungen nicht erreicht werden konnte.

In der Konsequenz wurde eine Umstellung auf Kochkurse für Migrantinnen mit einem veränderten Konzept vorgenommen. Diese Kurse sahen dann auch eine Kinderbetreuung vor, so dass die Frauen sich ganz auf das Kochen konzentrieren konnten. Nur in Ausnahmefällen wurden ältere Kinder (ab 5 Jahre) mit in die Kochaktivitäten einbezogen. Der Kochkurs für Migrantinnen wurde insgesamt fünf Mal in Kitas, in einer Schule sowie in einem Elternverein durchgeführt.

Dieser Kurs stand ganz unter dem Motto: Von einander lernen, gesünder kochen. Aufgrund großer sprachlicher Barrieren innerhalb der multikulturell zusammengesetzten Teilnehmerinnengruppen lag das Hauptgewicht auf der praktischen Zubereitung einfacher, preiswerter und vor allem gesunder Gerichte. In zielgruppengerechter, d.h. einfacher Sprache wurden kurze theoretische Einheiten zum Thema Fett, Zucker bzw. gesunde Kohlehydrate etc eingeflochten.

Davon ausgehend, dass die heimatliche Küche dieser Frauen (meistens mediterrane oder orientalische Küche) zum Teil gesünder ist als unsere deutsche, sah das Konzept vor, dass jede Frau den anderen Teilnehmern eines ihrer Lieblingsgerichte vorstellt und dieses Gericht dann von allen zubereitet und anschließend gemeinsam gegessen wurde. Die Zutaten wurden von den Referenten besorgt, wobei das gemeinsame Einkaufen zwar relativ aufwändig, aber sicherlich sehr sinnvoll wäre.

Bedingung für jedes Gericht war: einfach, preiswert und gesund, sowie die leichte Verfügbarkeit der Zutaten. Außerdem wurde darauf geachtet, dass eine möglichst große Vielfalt der Gerichte (rein vegetarisches Gericht, Fleischgericht, Fisch, Suppe, möglichst vielfältige Zutaten, etc) hergestellt wurde. Alle diese Gerichte wurden in einem „Rezeptbuch“ zusammengestellt und zum Schluss den Teilnehmerinnen überreicht.

Ziel dieses Kurses war es, die Frauen für eine gesunde Küche zu sensibilisieren, ihnen ihre eigene gesunde Küche wieder nahe zu bringen, sie auch mit fremden, unbekanntem Zutaten und deren Zubereitung vertraut zu machen sowie – als ebenso wichtiger sozialer Aspekt - sie die besondere Wertschätzung ihrer Kultur und ihrer Kochkünste erleben zu lassen.

Der Kochkurs für Migrantinnen kann als großer Erfolg dargestellt werden. Vor allem hat das Konzept, nicht deutsche oder rein europäische Gerichte in den Mittelpunkt zu stellen, sehr großen Anklang gefunden. Alle Frauen waren mit Begeisterung dabei. Dies galt selbst für



diejenigen, die zunächst von den anderen Frauen als sehr verschlossen und wenig zugänglich geschildert wurden. Besonders beeindruckend waren die Abschlussveranstaltungen von zwei Kursen, bei denen die teilnehmenden Frauen zum Teil mit eigenen Mitteln opulente Gerichte für eine große Anzahl von Gästen zusammengestellt hatten, um sie anschließend in einem feierlichen Rahmen zu genießen.

Fördernde Faktoren waren die setting-bezogene Anbindung der Maßnahme an wohnortnahe vertraute Einrichtungen und die synergetische Verknüpfung des Kochkurses mit anderen Angeboten dieser Einrichtung. So äußerten Frauen zum Beispiel am Ende eines Kurses den Wunsch, nun gemeinsam einen Deutschkurs zu besuchen, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern – und umgekehrt entwickelte sich einmal aus einem Deutschkurs heraus der Wunsch der Teilnehmerinnen, ihre Kochkenntnisse gemeinsam weiter zu entwickeln. In beiden Fällen konnte durch das Koordinierungsbüro und die Partnerorganisationen diese Wünsche erfüllt werden.

Hemmende Faktoren sind außer Sprachbarrieren, die jedoch in dem erlebnisorientierten Kurskonzept überwunden wurden, bei diesem Maßnahmetyp, nach der Fokussierung auf migrantische Mütter als Zielgruppe, nicht aufgetreten.

### **2.2.5 Multiplikatorenseminare**

Mit den Multiplikatorenseminaren wurden die Ziele verbunden, Lehrer/innen und Erzieher/innen für das Thema Adipositas zu sensibilisieren und Informationen zu vermitteln, an wen sie übergewichtige Kinder bzw. deren Familien verweisen können. Dies schloss auch die Vermittlung von Kenntnissen über die Kooperationspartner von *Bille in Bewegung* und deren Angebote ein. Die Pädagog/innen sollten ermutigt und befähigt werden, das Thema gesundheitsfördernde Ernährung altersgerecht, d.h. handlungs- und sinnesorientiert in ihrem Unterricht umzusetzen. Sie sollten aktuelle Materialien zur Ernährungsbildung kennen lernen und Vorschläge erarbeiten, wie die begonnenen Maßnahmen durch Eigenbeteiligung weitergeführt werden können.

Wie geplant fanden drei Seminare mit Lehrer/innen von Schulen statt, an denen bereits Kochkurse bzw. das Gartenprojekt gelaufen waren sowie mit Pädagoginnen benachbarter Kinder- und Familienhilfezentren.

Die Seminare fanden jeweils am Nachmittag in der Zeit von 13:30 bis 18:00 Uhr statt. Sie wurden in zwei Themenblöcke aufgeteilt.

1. Informationsvermittlung: Referat zu den Themen bedarfsgerechter Ernährung von Kindergarten- und Grundschulkindern (in Anlehnung an OPTIMIX), Entwicklung und Beeinflussbarkeit von Essverhalten und Essgewohnheiten im Kindesalter, sowie

Stellenwert von Sinnesspielen und handlungsorientierten Methoden im Rahmen der Ernährungserziehung. Vorstellung von Materialien zur Ernährungsbildung in der Grundschule und zur Sinnesschulung in Kita und Grundschule.

2. Diskussion: Auf besonderen Wunsch der Schulen befasste sich der zweite Teil des Seminars mit der Fragestellung: Wie kann es nach Auslaufen der Förderperiode von „*Bille in Bewegung*“ mit den Kochkursen und mit dem Gartenprojekt weitergehen? Welche anderen Organisationen bieten Hilfe an? Gibt es andere Ernährungsprojekte, wo können sich Lehrer zu diesen Themen weiterbilden?

Besonders auf dem letzten Multiplikatorenseminar, das sich vor allem der Frage der Nachhaltigkeit und Verstetigung der Maßnahmen widmete, erarbeiteten die Teilnehmer/innen in Kleingruppen ihre Bedarfe und Wünsche sowie Lösungsvorschläge.

Die Schulen – insbesondere die Grundschulen – haben die Bedeutung gesundheitlicher Prävention erkannt und wollen entsprechende Konzepte verstärkt in unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote (z.B. offene Angebote am Nachmittag) aufnehmen. Der Austausch über erfolgreiche Ansätze wie Kochkurse, Aktive Pause, Patenmodell usw. hat somit wichtige Anregungen gegeben.

Deutlich wurde die Bedeutung und Notwendigkeit einer kontinuierlichen fachlichen Begleitung und Unterstützung bei der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern auf dem Gebiet gesundheitlicher Prävention. Dies betrifft sowohl allgemeine, übergreifende Fragen der Ernährungs- und Bewegungserziehung, als auch Unterstützungsangebote für ganz spezifische Anforderungen aufgrund der jeweiligen sozialräumlichen Situation der Schule.

Eine große Bedeutung haben für die Schulen nicht zuletzt die Spin-Off-Effekte, die sich aus gesundheitlichen Präventionsmaßnahmen ergeben. So lassen sich z.B. über Kochkurse sehr gut bildungsferne und sozial benachteiligte Familien ansprechen und einbeziehen, die für die Schulen sonst nur sehr schwer erreichbar sind.

Vor diesem Erfahrungshintergrund, so die Empfehlung der Multiplikator/innen, sollte die Verstetigungsstrategie von *Bille in Bewegung* insbesondere auf das „Setting Schule“ zielen und die gegenwärtige große Hamburger Schulreform als strategischen Bezugsrahmen nutzen. Die erprobten Ansätze und Erkenntnisse aus dem bisherigen Projektverlauf sollten perspektivisch direkt in den Prozess der Schulentwicklung integriert und regelhaft im Schulalltag der zukünftigen Primarschulen implementiert werden. Gesundheitliche Prävention soll zu einem festen Bestandteil der pädagogischen Konzepte von Primar- und Stadtteilschulen in der Projektregion werden. Ausgewählte bewährte Maßnahmen, wie Kochkurse für Migrantinnen, das Patenmodell und die Kochkurse für Primarschüler/innen an der Schule Zitzewitzstraße sowie das Kinderrestaurant an der Fritz-Köhne-Schule sollten wegen ihres

besonderen Modellcharakters aufrecht erhalten und weiter entwickelt werden. Zum anderen sollen die Konzepte und Modelle auch weiterhin durch begleitende Fachkonferenzen und Multiplikatorenveranstaltungen verbreitet und in den Schulentwicklungsprozess eingespeist werden. Hierfür wird perspektivisch vor allem die aktive Mitwirkung in den ab 2010 startenden regionalen Bildungskonferenzen von Bedeutung sein.

Die Ergebnisse der Multiplikatorenseminare haben uns letztlich darin bestärkt, einen Förderantrag für eine Verstetigungsphase zu stellen. Zum anderen wird erwogen, einen konkreten Handlungs-Leitfaden / Handreichungen für Lehrkräfte zu erstellen, der es diesen ermöglicht, Aktivitäten ggf. auch allein fortzusetzen.

Fördernde Faktoren waren auch hier die bereits bestehenden funktionsfähigen Netzwerkstrukturen und hierüber die ausgezeichneten Kontakte zu den regionalen Schulen. Schließlich hat sich nicht zuletzt der Erfolg der durchgeführten Maßnahmen sehr förderlich ausgewirkt. Hemmender Faktor waren die begrenzten Ressourcen der beteiligten Schulen im Hinblick auf Personal, Zeit und Honorarmitteln.

Eine Fortführung der Multiplikatorenseminare in der Verstetigungsphase kann die Nachhaltigkeit der bisherigen Aktivitäten auf jeden Fall sehr befördern.

### **2.2.6 Runder Tisch „Kinder- und Familiengesundheit“**

Der von der Koordinierungsstelle in enger Zusammenarbeit mit dem kommunalen Gesundheitsmanagement des Bezirksamtes Hamburg-Mitte organisierte Runde Tisch Kinder und Familiengesundheit war neben den Fachgesprächen und Multiplikatorenseminaren ebenfalls ein wichtiges Gremium für den regionalen Erfahrungs- und Fachaustausch unter Hinzuziehung externer Fachkompetenz.

Durch die, auch seitens der begleitenden Mitarbeiter aus dem Dezernat für Jugend, Soziales und Gesundheit, multiprofessionell besetzte Runde wurde ein breites Themenspektrum nachgefragt und bearbeitet. Aktuelle Ereignisse und Informationen konnten zeitnah aufgegriffen bzw. weitergegeben werden. Dies nicht nur bei den Treffen, sondern auch über Ergebnisprotokolle, die einen großen Verteiler erreichen und auch gelesen werden.

Die zusätzliche Ansprache relevanter Akteure durch eine Honorarkraft, um den Runden Tisch vorzustellen, hatte häufig eine aktivierende Wirkung. Ergänzend dazu wurde ein Flyer entwickelt, der als Visitenkarte diente – ein hilfreiches Instrument, um den Runden Tisch bekannt zu machen. Die Runde der Teilnehmer/innen konnte so kontinuierlich ausgeweitet werden und auch die beabsichtigte Netzwerkbildung wurde gefördert. Die Einrichtung dieses Gremiums hat sich somit bestens bewährt. Das Konzept der regional- und themenbezogenen Arbeit ließ sich bestens von einem bestehenden Runden Tisch im Osten des Be-

zirkes auf die (neue) Region im Süden übertragen. Hinzu kam die positive Resonanz und Mitwirkung von Einrichtungen eines neu hinzugekommenen Stadtteils.

Fördernde Faktoren waren auch hier die hervorragenden Kontakte zum Bezirksamt Hamburg-Mitte und die organisatorische und fachliche Begleitung des Runden Tisches durch die Mitarbeiterin des kommunalen Gesundheitsmanagements des Bezirksamtes.

Hemmend wirkte sich zum Teil die Schwerfälligkeit der Administration aus. Obwohl relevante Themen und Ereignisse durchaus an politische Gremien, Amtsleitungen oder andere Institutionen weitergeleitet werden, würden sich die Akteure mitunter mehr Gehör und damit auch Durchsetzungsmöglichkeiten wünschen.

Der Runde Tisch soll in jedem Fall fortgeführt und in bewährter Weise vom Bezirksamt begleitet werden. Auch die Übertragung des Konzeptes auf eine nächste Region ist denkbar.

### **2.2.7 Gruppenberatung zur Ernährung**

Das Ziel der Gruppenberatung war die zielgruppengerechte, niedrighschwellige Information junger bzw. werdender Eltern über gesunde Ernährung für sich und ihr Kind. Dieses Ziel wurde mit der Veranstaltungsform sehr gut erreicht. Nachdem bereits in 2006 zwei Veranstaltungen stattgefunden hatten, wurden die Gruppenberatungen zur Ernährung für Schwangere und junge Eltern von einer Referentin der Verbraucherzentrale Hamburg im Zeitraum 2007 bis 2009 wie geplant dreimal durchgeführt,. Alle Veranstaltungen fanden in Eltern-Kind-Zentren statt, die aufgrund ihrer offenen Angebote besonders für diese Veranstaltungsform geeignet sind.

Die Teilnehmer/innen zeigten durchgängig ein hohes Interesse an den vermittelten Informationen und einen großen Frage- und Diskussionsbedarf. Die Leiterinnen der Eltern-Kind-Zentren waren ebenfalls von den Veranstaltungen sehr angetan und bemühen sich um die Akquise von Honorarmitteln, um die Veranstaltungen in Zukunft mit eigener Finanzierung weiterführen zu können.

Als fördernde Faktoren haben sich die Offenheit der Eltern-Kind-Zentren für externe Angebote sowie die große Flexibilität der Referentin im Hinblick auf die sehr heterogen zusammengesetzten Teilnehmerinnengruppen herausgestellt. Dies betraf sowohl den unterschiedlichen Erfahrungs- und Kenntnisstand der Teilnehmer/innen, als auch die Sprachenvielfalt innerhalb der Gruppen.

Als hemmender Faktor wirkte am Anfang des Projekts, dass die Eltern-Kind-Zentren zu diesem Zeitpunkt noch im Aufbau waren und von daher noch kein offenes Ohr für das Angebot hatten. Dies hat sich aber im Laufe der Zeit auch aufgrund der Öffentlichkeitsarbeit des Projekts sowie durch Mund-zu-Mund-Propaganda innerhalb des Stadtteils gelöst.

### **2.2.8 Rallye Energy Präventiv**

Die beiden Kurstypen „Rallye Energy Präventiv Mini“ für Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren und „Rallye Energy Präventiv Little“ (5 bis 8 Jahre) fanden wie geplant je dreimal statt. Die Maßnahmen umfassen Bewegungseinheiten für Kinder und Theorieeinheiten für Eltern. Zu den Inhalten der Bewegungseinheiten gehören Freude an der Bewegung (bewegen, tanzen, toben), Umgang innerhalb der Gruppe lernen (spielen, malen, basteln) sowie Erlernen leichter Küchenfertigkeiten durch Zubereitung von Nahrungsmitteln. Schwerpunkte der Eltern-einheiten waren die Vermittlung von Ernährungswissen, Reflexion des eigenen vorgelebten Handelns, Hilfe bei der praktischen Einbeziehung des Kindes. Die Vermittlung der Inhalte erfolgt anhand praktischer Beispiele (Experimente, Rollenspiele, Einkaufstraining usw.). Jede Maßnahme umfasste 10 Termine von je 90 Minuten einmal pro Woche. Eltern und Kinder wurden zeitgleich in getrennten Gruppen betreut.

Fördernde Faktoren waren ein ausgereiftes Konzept des Projektpartners Zentrale für Ernährungsberatung und dessen fachlicher Hintergrund mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Auch die Vermittlung durch die regionale Koordinierungsstelle des Projektes hat sich als besonders förderlich erwiesen. Schließlich hat sich auch das hohe Engagement und das Interesse der MitarbeiterInnen in den Einrichtungen, in denen die Maßnahmen durchgeführt wurden, als fördernder Faktor herausgestellt. Sie haben zusätzlich, ganz im Sinne der Netzwerk-tätigkeit, einen großen Beitrag zur Teilnehmerakquise im Umfeld ihrer Einrichtungen geleistet.

### **2.2.9 Gärten für Kinder: Kindergarten einmal anders**

Die Zielsetzungen des Gartenprojektes waren vielfältig. So sollte den beteiligten Kindern Raum gegeben werden, sich an der frischen Luft zu bewegen, Ihre Neugierde auf die Natur zu wecken und durch den Umgang mit Pflanzen sinnliche Erfahrungen (sehen, riechen, schmecken, fühlen) zu machen. Das Erleben und Beobachten sollte biologische Zusammenhänge vermitteln, die Aufmerksamkeit für die eigene natürliche Umgebung sensibilisieren und einen Bezug zur Natur und zu den Gartenpflanzen herstellen. Bei der Gartenarbeit sollten Kenntnisse über Anbau und Verwendung von Nahrungspflanzen, Kräutern und Blumen erworben, das Ergebnis des eigenen Handelns gemeinschaftlich erfahren und so Erfolgserlebnisse ohne Zensuredruck erlebbar werden.

Im Laufe der letzten drei Jahre wurden in drei Kindertagesstätten und acht Schulen brachliegende Beete und Grünflächen in Gemüse- und Kräutergärten verwandelt, um regelmäßig von Kindern betreut zu werden. In allen Gärten sind pro Vegetationsperiode April bis Oktober folgende Arbeiten durchgeführt worden

- Einführung in die Verwendung der Arbeitsgeräte
- Bodenvorbereitung: pH-Wert-Messung, Stickstoff- und Kompostgaben,
- Beete lockern, einebnen zur Vorbereitung von Aussaat und Pflanzung
- Aussaat und Pflanzung von Gemüse, Kräutern und Blumen nach dem Prinzip der Mischkultur, Direktsaat ins Beet sowie Aussaat in Schalen und Quelltöpfen (Vorkultur), Einsatz von vorgezogenen Pflanzen
- Pflanzen für den Blumentopfgarten
- Pflegearbeiten wie Gießen, Unkrautjäten, Bodenlockerung, Nachdüngung und biologischer Pflanzenschutz
- Pflanzenbestimmung auf dem Gelände, verwendbare Wildpflanzen
- Ernte von Gemüse, Kräutern, Blumen und Saatgut
- Aufbereitung des Erntegutes, Verwendung in der Küche und Heilkunde
- Saatgutgewinnung, -aufbereitung und -lagerung
- Pflanzenvermehrung durch Ableger und Stecklinge
- Blumenzwiebeln stecken im Herbst
- Gründüngung und Mulchen zur Wintervorbereitung

Die verschiedenen Arbeitsschritte wurden nach einer theoretischen Einführung durch die Gärtner von den Kindern praktisch ausgeführt. Der Schwerpunkt wurde dabei wortwörtlich auf das „Begreifen“ gelegt. Die Kinder erwarben alltagstaugliche gärtnerische Kenntnisse, die auch ohne eigenen Garten, z.B. auf dem Balkon, umsetzbar sind.

Da häufig neben der Pflege der angelegten Beete noch Zeit für andere Dinge blieben, wurde an verschiedenen Schulen noch folgende Einheiten durchgeführt:

- Anlage eines Herbariums
- Garten-Tagebuch (Arbeiten, Pflanzen, Rezepte)
- Tiere auf dem Gelände
- Saatgutkarten
- Pflanzenfamilien
- Exotische Früchte
- Kartoffel-Tonne
- Regenwurmglas / Wurmbox

Es ist uns gelungen, die Ziele des Gartenprojektes erfolgreich umzusetzen. Durch die Verbindung von Theorie und Praxis verstanden die Kinder inhaltlich-theoretische Erklärungen und konnten sie praktisch anwenden („Dill soll nicht neben ... gepflanzt werden“)

Als fördernder Faktor kann das große Engagement der beteiligten Pädagog/innen benannt werden, die die Maßnahme mit großer Begeisterung aufgenommen haben, sowie die Freude der professionellen Gärtner/innen am Umgang mit den Kindern. Zur Sicherung der

Nachhaltigkeit wollen alle beteiligten Schulen die Gärten in Eigenregie mit sporadischer Unterstützung der Gärtner/innen fortführen. Ein hemmender Faktor war die unflexible Platzierung der Maßnahme im Stundenplan. Hier müsste mehr Flexibilität eingeräumt werden, um auf die unterschiedlichen Erfordernisse der Gärten während der verschiedenen Wachstumsperioden bzw. in Bezug auf das jeweilige Wetter besser reagieren zu können.

### **2.2.10 Familienradtour und Selbsthilfe-Reparatur**

Zielsetzung der Maßnahme war, die Bewegung und Mobilität der Kinder zu fördern und durch ein attraktives Familienangebot alle in der Familie zur körperlichen Bewegung in Form eines Tagesausfluges zu animieren und als Nebeneffekt gemeinschaftliche Familienaktivitäten zu fördern.

Bei dieser Aktivität lag in der ursprünglichen Planung der Schwerpunkt auf dem Verleih von Fahrrädern für Familien-Radtouren sowie auf der Durchführung größerer gemeinsamer Touren. Das Angebot der Selbsthilfe-Reparatur stand ursprünglich nicht im Mittelpunkt dieser Maßnahme, sondern sollte vor allem sicherstellen, dass die für den Verleih vorgesehenen Fahrräder in gutem Zustand bleiben und ergänzend für die Bewohner/innen eine Möglichkeit zur Reparatur der eigenen Fahrräder vorhanden ist.

Bereits im Laufe des ersten Projektjahres hat sich herausgestellt, dass mehr Bewohner/innen als ursprünglich angenommen eigene Fahrräder besitzen, die allerdings zu einem großen Teil reparaturbedürftig waren. Gruppen-Radtouren und Routenplanung erwiesen sich nicht als bedarfsgerecht. Der Bedarf einer Selbsthilfe-Werkstatt hingegen ist sehr groß und wurde in der Planungsphase stark unterschätzt. Von daher erfolgte im ersten Jahr eine Schwerpunktverschiebung innerhalb der Maßnahme. Es wurden drei (statt wie ursprünglich geplant ein) Werkstatttage realisiert und es wurde nur eine große Familien-Fahrrad-Tour jährlich als Kooperationsveranstaltung mit Erfolg durchgeführt. Zudem fanden mindestens einmal pro Jahr Zusatzveranstaltungen statt, z.B. Fahrrad-Flohmarkt.

Die Absicht, regelhaft Fahrräder direkt an Anwohner zu verleihen, wurde aufgrund des nicht so hohen Interesses der Zielgruppe relativiert. Allerdings nutzen andere Institutionen wie Jugendzentren, der Stadtteilverein, die Kompetenzagentur, Spielhäuser usw. das Angebot für Tagesfahrten oder Ausflüge mit ihrer Klientel.

Das Hauptziel der Maßnahme, Bewegung und Mobilität der Kinder zu fördern, konnte mit dem ausgeweiteten Selbsthilfe-Reparatur-Angebot allerdings sehr gut erreicht werden. Förderliche Faktoren waren hierfür die Einbeziehung des Aktiv-Job-Programms (Ein-Euro-Jobs) und das große Engagement der beteiligten hauptamtlichen, ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sowie der Ein-Euro-Kräfte des Haus der Jugend und die positive Mund-zu-Mund-Propaganda zum Bekanntmachen des Angebots bei den Bewohner/innen des Stadtteils.

Hemmender Faktor war in der ersten Phase die Konzentration auf Radtouren für größere Gruppen bzw. Familien; dieses Angebot wurde von den Bewohner/innen nicht gut angenommen, wohl aber die Unterstützung bei der individuellen Fahrradreparatur, die bereits im ersten Projektjahr in den Vordergrund gerückt wurde.

### **2.2.11 Stadtteil-Kochfestivals und Stadtteilfeste**

Ausgehend von dem Kochfestival „Es kocht in Hamm“, das inzwischen viermal stattfand, wurde im Laufe des Projekts das Format des Kinder-Kochfestivals auch in den Stadtteilen Wilhelmsburg (hier zusammen mit dem Dinnerzirkus) und Rothenburgsort erfolgreich eingeführt. Mehrere Stadtteile fragen seither das Know how ab. Das technische Outdoor-equipment wird vom Projekt zur Verfügung gestellt.

Die Kochfestivals erreichten jeweils zwischen 300 und 500 Kinder aus Schulklassen der umliegenden Schulen, die sich an ca 25 Stationen rund um Kochen und Ernährung beteiligen. Neben den engagierten Profi-Köchen der Hotel-Fachschule konnte auch die Gewerbeschule für Hauswirtschaft und Ernährung als weiterer Kooperationspartner gewonnen werden. Die Berufsschüler dieser Schule kochten gemeinsam mit ihren Fachlehrern und den Kindern und Eltern an den verschiedenen Kochstationen. Insgesamt beteiligten sich an diesem Format mittlerweile über 30 Institutionen aus dem Bereich Ernährung und Gesundheit. Dies ist ein Beleg für den erheblichen Mobilisierungseffekt, den diese große gemeinsame Aktion auch unter den Akteuren auf dem Gebiet gesunder Ernährung bewirkt. Das große Engagement der Akteure belegt nicht zuletzt die Identifizierung mit den Projektzielen und den gemeinsamen Willen zu abgestimmten Präventionsmaßnahmen.

Die Stadtteil-Kochfestivals haben sich als Format etabliert, und es liegen bereits Anfragen aus weiteren Hamburger Stadtteilen vor, diese Maßnahme auch dorthin zu exportieren. Die bestehenden Kontakte zu Profi-Köchen und zu Gewerbeschulen und das technische Equipment können auf Anfrage an Interessierte in anderen Stadtteilen weiter gegeben werden. In der Tat ist es auch bereits zu zahlreichen Vermittlungen von Fachpersonal (Köche, Ökotrophologen) an Schulen und Jugendeinrichtungen gekommen. Allerdings setzt die Durchführung des Kinder-Kochfestivals ein großes Engagement aller Beteiligten (Organisatoren, Köche, Zulieferer) voraus, das vor allem auf Grundlage eines gefestigten Vertrauensverhältnisses entsteht.

Auf Grund des großen Erfolges und der Öffentlichkeitswirksamkeit des Kochfestivals kam es neben der Vermittlung von Fachpersonal zu weiteren bedeutenden Spinn-Off-Effekten. So wurden wir in diesem Jahr gebeten, ein kleineres Kochfestival im Rahmen des Hamburger Familientages, am 29. August 2009, im Rathaus der Stadt durchzuführen. Der Hamburger Familientag erreicht jährlich ca. 15.000 Menschen aus ganz Hamburg.



Aus der durch das Kochfestival sind entstanden Vernetzung resultierte das Projekt, in Hamburg Billstedt eine Streuobstwiese anzulegen.

Darüber hinaus konnten wir mit unserem Projektpartner im Jugendamt auch weitere Projektideen realisieren, wie z.B. den Gesunden Schulkiosk an der Fritz-Köhne-Schule oder die Durchführung von Gesundheits- und Ernährungstagen an Schulen, gemeinsam mit dem Gesundheitsmobil des Hamburger Kinderschutzbundes. Im Juni 2008 erhielt die Ernährungsoffensive des Jugendamtes Hamburg-Mitte eine Anerkennung des Programms „Starke Kids Netzwerk“ der AOK Hamburg/Rheinland.

Die Ausgangsziele, das Erreichen von Öffentlichkeit und die Vernetzung von „Ernährung und Gesundheit“ mit Kinder- und Familienhilfe, sind somit durch die Maßnahme voll erreicht worden. Das Format ist inzwischen so bekannt und beliebt, dass es uns auch in Zukunft gelingen wird, weitere Veranstaltungen dieser Art durchzuführen. Für ein großes Kochfestival auf dem Billstedter Marktplatz in 2010 hat das Jugendamt Hamburg-Mitte bereits finanzielle Mittel in Aussicht gestellt.

Fördernde Faktoren bei diesem Projekt sind zunächst die guten Kontakte und das bestehende Vertrauensverhältnis zu den Gewerbeschulen auf den Gebieten Gastronomie, Hauswirtschaft und Ernährung. Hinzu kommt die große Unterstützung durch das Bezirksamt Hamburg-Mitte, das die Impulse aus dem Projekt *„Bille in Bewegung“* aufgegriffen und zu einer eigenen Gesundheits- und Ernährungskampagne weiter entwickelt hat. Ein nicht unbedeutender fördernder Faktor ist hierbei sicherlich auch der biografische Hintergrund unseres Projektpartners im Jugendamt, der selbst gelernter Koch ist und neben seiner fachlichen Expertise seine zahlreichen persönlichen Kontakte mit außerordentlichem Engagement eingebracht hat.

Neben den großen Kochfestivals war die regelmäßige Präsenz von *„Bille in Bewegung“* auf allgemeinen Stadtteilstesten in der Projektregion ein bedeutender Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit des Projektes. Bei diesen Stadtteilstesten stellen sich zahlreiche Einrichtungen und Initiativen mit Aktionen und Informationen dar, u.a. in den Stadtteilen Horn (09.06.2007, 14.06.2008, 08.05.2009), Kirchsteinbek (28./29.06.2008 und 27./28.06.2009).

Das Projekt *„Bille in Bewegung“* war regelmäßig mit einem Aktions- und Informationsstand zum Thema „Gesunde Ernährung und Bewegung“ auf den Festen vertreten und legte dabei den Hauptakzent auf Erlebnisorientierung und Aktion.

Kindern im Alter bis zu 10 Jahren wurde die Möglichkeit geboten, selbst Obstsalate und Milchshakes herzustellen. Beim gemeinsamen Schneiden und Schälen kamen unsere AnleiterInnen mit den Kindern ins Gespräch darüber, dass Obst nicht nur lecker und gesund ist, sondern dass die Zubereitung auch viel Spaß machen kann. Gleichzeitig nutzten wir die

Möglichkeit, mit den Eltern und weiteren interessierten BesucherInnen ins Gespräch zu kommen und sie über die Angebote unseres Projektes zu informieren. Daneben lagen auch die Flyer des Projekts aus und wurden an Interessierte verteilt.

Am Aktions- und Informationsstand von Bille in Bewegung waren jeweils Vertreter/innen aus dem Kreis unserer Projektpartner sowie studentische Hilfskräfte präsent, die auch bei den Kochkursen für Kinder aktiv waren. Es handelte sich somit um einen gemeinsam von den Projektpartnern durchgeführten Stand zum Bekanntmachen unseres Projekts und der Kampagne Besser essen. Mehr bewegen. Kinderleicht.

Die Beteiligung an den allgemeinen Stadtteilstesten hat sich als Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit für unser Projekt absolut bewährt. Mit relativ geringem Ressourceneinsatz konnten wir eine große Anzahl interessierter Besucher/innen (Kinder und Eltern, aber auch Multiplikator/innen) erreichen und die Aktivitäten und Angebote des Projekts bekannt machen. Die Begeisterung der Kinder wurde geweckt und auf diese Weise häufig auch die Nachfrage nach weiteren Aktivitäten, sowohl bei den Kooperationspartnern als auch bei anderen Einrichtungen. Ebenso wichtig bei diesen Festen ist der Aspekt der Netzwerkarbeit, denn hier treffen sich viele Einrichtungen, so dass bestehende Kooperationen ausgebaut und neue angestoßen werden können.

### **2.2.12 Kinderrestaurant**

Die Idee des Kinderrestaurant ist, kochen mit Kindern „ernsthaft“ zu gestalten und einen Kinderkochkurs gleichsam auf ein höheres Niveau zu heben. Dies geschieht durch die Zusammenarbeit mit Profi-Köchen und durch die Zubereitung von Menüs, zu denen Eltern, Senioren Lehrer, Stadtteilgruppen etc. als Gäste eingeladen werden. Das Kochen mit den Kindern umfasst bei dieser Maßnahme somit den gesamten Bereich der Koch-, Ess- und Tischkultur. Es schafft für die Kinder Leistungsanreize und Anerkennung.

An einem Restauranttag geht es zu wie in der Profiküche: d.h. drei bis vier Stunden Vorbereitung, Chaos und Hektik beim á la minute Kochen und Anrichten, Stolz beim Servieren. Im Projektzeitraum wurden insgesamt neun Restauranttage durchgeführt. Wir haben gekocht für

- Senioren der Seniorentagesstätte
- Eltern und Lehrer auf dem Hamburger Rathausmarkt
- Kuratorien von Stiftungen
- Mitglieder von Slowfood
- die Mitarbeiter der Hamburger Gesundheitsbehörde
- Eltern der kochenden Kinder

Das Kinderrestaurant war in den letzten beiden Jahren des Projektzeitraums mit einem Wahlpflichtkurs der Fritz-Köhne-Grundschule in Rothenburgsort gekoppelt. Pro Schulhalbjahr fanden in diesem Rahmen jeweils zwei Kochgruppen mit 14 Kindern statt. Die Kurse wurden von einem Profikoch und Dipl. Ökotrophologen und von einem Profikoch und Dipl. Sozialarbeiter durchgeführt.

Auch bei dieser Maßnahme konnten bedeutende Synergien genutzt werden, aus denen weitere Spin-Off-Effekte resultierten. So erhielten drei Mütter aus dem Stadtteil durch die Sarah-Wiener-Stiftung eine parallele Qualifizierung für das Kochen mit Kindern, die nun ihrerseits mit unserer Unterstützung einen dritten Kochkurs in der Schule anbieten. Außerdem entstand aus dem Kinderrestaurant als ein weiteres Projekt, der gesunde Schulkiosk in der Fritz-Köhne-Schule. Für den Betrieb dieses Kiosk konnten erwerbslose Frauen aus dem Stadtteil über das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ qualifiziert werden. Die Schulungen umfassten Herstellung gesunder Snacks, Ernährungsphysiologie, Waren- und Küchenallgemeinkunde, Hygiene. Seit April betreibt das Haus der Jugend Rothenburgsort den Kiosk in der Schule mit drei ausgebildeten Frauen als Honorarkräften. Anstatt Franzbrötchen, Käsestangen und Capri-Sonne werden jetzt selbst gemachte Vollkornbrötchen, Gemüsesticks, Vollkorn-Gemüsemuffins, Obstquarks etc. und selbst gemachte Säfte angeboten. Zeitgleich hat das Haus der Jugend sein Nachmittagssnackangebot von Softdrinks und Eis etc. auf die Produkte des Kiosk umgestellt. Der gesunde Schulkiosk hat sich gut etabliert und ist eine auf Dauer angelegte Einrichtung, die sich aus dem Verkauf, aus Spenden und Kinderkoch –und cateringaktionen im Stadtteil finanzieren wird.

Unser Projektpartner Fritz-Köhne-Schule wurde im Dezember 2008 wegen der erfolgreichen Aktivitäten auf dem Gebiet gesunder Ernährung mit dem Siegel „Gesunde Schule“ der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung ausgezeichnet

Um die Nachhaltigkeit und Verstetigung des Projektes „Kinderrestaurant“ zu fördern, ist die Herausgabe eines besonderen Kochbuches geplant. Dieses Kochbuch soll in seiner aufwendigen Gestaltung einem Gourmetkochbuch gleichen. Zum Projektteam, gehört unter anderem ein Food Fotograf, der bereits für den Starkoch Witzigmann Kochbücher illustriert hat. Bis zum Jahresende 2009 werden auch über den Förderzeitraum von „Bille in Bewegung“ hinaus mit Unterstützung durch das Jugendamt Hamburg-Mitte drei weitere Restauranttage durchgeführt, die entsprechend fotografisch dokumentiert werden. Der Erlös aus dem späteren Verkauf des Buches soll weiteren Ernährungsprojekten in den Stadtteilen zugute kommen und somit ein Stück zur Verstetigung der Aktivitäten beitragen.

### **2.2.13 Patenmodell an der Schule Zitzewitzstraße**

Beim Patenmodell lernen ältere Schüler/innen der Schule Zitzewitzstraße auf altersgerechte Weise wichtige Aspekte zur Ernährung und Bewegung kennen und erproben, wie sie diese Erkenntnisse an jüngere Schüler, insbesondere im Rahmen des gemeinsamen Mittagessens und der Pausengestaltung, weitergeben können. Die gemeinsame Gestaltung des Mittagessens hat an der Schule einen hohen Stellenwert, da in der Vergangenheit große Unruhe, unsachgemäßer Umgang mit den Speisen und eine insgesamt ungemütliche Atmosphäre vorherrschend waren. Vor diesem Hintergrund haben Schulleitung, Kollegium und Elternschaft das Patenmodell als Beitrag zur Schaffung eines konstruktiven Klimas während der Mittagspause begrüßt.

Der Mensakurs wurde in der Schule mit großer Begeisterung angenommen. Nachfragen hinsichtlich einer möglichen Teilnahme im nächsten Schuljahr sind bereits eingegangen. Positives Feedback kam auch von Seiten der Schulleitung, dem Kollegium und der Elternschaft. Der Ablauf des Kurses wurde aufgrund der inzwischen vorliegenden Erfahrungen systematisiert und in vielen Details verbessert. Die Schüler sind nun in der Lage, eigenständig Teilbereiche zu übernehmen. Dies bezieht sich vor allem auf die Bereiche des Umgangs mit den Lebensmitteln und auf den Service. Die Organisation ist nun übersichtlicher gestaltet und die Schüler gehen mit Routine den erlernten Tätigkeiten nach.

Die Kurse werden durch eine Erzieherin der Schule begleitet, die auch die Anleitung der Paten nach Abschluss des Kurses übernimmt. Der Mensakurs wird ein Wahlpflichtkurs an der Schule. Des Weiteren finden Überlegungen statt, den Mensakurs eventuell in eine Schulfirma umzuwandeln oder einen Förderverein zu gründen.

Ein hemmender Faktor bei dieser Maßnahme war nach der Anfangsphase die Aufrechterhaltung einer gleich bleibenden Motivation der beteiligten Schüler/innen. So litt zeitweise die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Das Engagement der Schüler/innen konnte allerdings durch Verdeutlichung ihrer Beteiligungsmacht wieder gestärkt werden. Den Schüler/innen ist mit der Zeit bewusst geworden, dass sie durch aktive Teilnahme und ein interessiertes Mitwirken Abläufe und Tätigkeiten aktiv beeinflussen und weiterentwickeln können, so dass sie ihre Aufgaben und Pflichten nun auch mit Freude erfüllen.

### **2.2.14 Kochkurs an der Primarstufe der Schule Zitzewitzstraße**

Anders als die unter 3.2.3 beschriebenen Koch- und Infokurse für Kinder wird der Kochkurs für Primarschüler/innen an der Schule Zitzewitzstraße als offenes Angebot nach der Schule am Freitagnachmittag zwischen 12:45 und 16:00 Uhr durchgeführt. Die Eltern der teilnehmenden Schüler/innen sind größtenteils berufstätig und nutzen das Angebot als Möglichkeit der Betreuung ihrer Kinder.

Im Vordergrund steht die gesunde Ernährung: Erlernen, dass was gesund ist auch schmecken kann, und die Erkenntnis, dass die gemeinsame Zubereitung der Speisen in der Küche Spaß macht. Das offene Angebot hat also nicht den Charakter eines offiziellen Schulanachmittags, sondern bereitet viel Freude dabei, gemeinsam gesundes Essen zuzubereiten und zu verspeisen.

Als fördernder Faktor hat sich unter anderem herausgestellt, dass bei der Zubereitung ausschließlich Lebensmittel verwendet wurden, die normalerweise auch im Elternhaus gebräuchlich oder kostengünstig in jedem Supermarkt zu erhalten sind. Auf diese Weise konnten die Rezepte alltagstauglich gestaltet werden, was von Kindern und Eltern gleichermaßen geschätzt wurde.

Ein gewisser hemmender Faktor bei diesem offenen Angebot außerhalb der regulären Pflicht-Schulzeit war die mangelnde Steuerbarkeit familiärer Zeitabläufe und –planungen. So haben einzelne Schüler/innen zum Teil nur unregelmäßig an dem Angebot teilnehmen können, weil sie von ihren Eltern früher als geplant oder direkt nach Unterrichtsende um 12:45 Uhr abgeholt wurden. Dadurch entstanden von Mal zu Mal unterschiedliche Gruppenzusammensetzungen. Dies konnte allerdings den insgesamt positiven Charakter und die Vorteile des offenen Angebots außerhalb der normalen Schulzeit nicht wesentlich beeinträchtigen.

### **2.2.15 Aktive Pause**

Während der Pause wird an der Schule Zitzewitzstraße die Pausenausleihe geöffnet. Es werden Spielgeräte an die Schüler/innen ausgeliehen und Bewegungsspiele sowie sportliche Aktivitäten (z.B. Fußball, Basketball, Tischtennis) im Freien angeboten. Als Paten geschulte ältere Schüler/innen unterstützen die Jüngeren dabei, die vorhandenen Spiele bzw. Spielgeräte auszuprobieren. Das Angebot hat sich auf alle Pausenzeiten ausgeweitet.

Die Schüler/innen nutzen das Angebot regelmäßig, und es ist durchaus eine besondere Herausforderung, den Anfragen nach bestimmten Spielgeräten (vor allem nach Fahrzeugen) nachzukommen. Weil die Geräte regelmäßig gewartet werden müssen, stehen sie zeitweise nicht zur Verfügung. Damit alle Schüler/innen die Chance haben die attraktiven Geräte zu nutzen, musste deshalb eine Warteliste geführt werden.

Ältere Schüler helfen bei der Aktiven Pause als Paten auf freiwilliger Basis mit zum Teil bemerkenswerter Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Motivation mit. Es wird daran gedacht, dieses Projekt zukünftig in Schülerhände zu übertragen und die Beaufsichtigung und Organisation verantwortungsvollen älteren Schüler/innen kontinuierlich anzuvertrauen. Allerdings würden die Schüler/innen dabei auch weiterhin Anleitung, Unterstützung

und Wissensvermittlung benötigen, die durch die Sozialpädagogen der Schule geleistet werden würden.

Insgesamt kann das Projekt „Aktive Pause“ als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Das Feedback durch die Schüler, das Lehrerkollegium, Schulleitung und Eltern ist durchweg positiv. Ein hemmender Faktor ist lediglich die Wartungsintensität der eingesetzten Geräte bei begrenzter Anzahl.

### **2.2.16 Tobe- und Bewegungsgruppe (Yolli Gruppe)**

Die „Yolli-Gruppe“ ist ein Präventionsprojekt der *Bille in Bewegung* - Partner F.I.P.S., Elternschule Mümmelmannsberg und Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung, das auf die erlebnisorientierte Sensibilisierung von Kindern und deren Eltern im Bewegungs- und Ernährungsverhalten zielt. Als Kursleiterinnen wurden eine Motopädin, zwei Sozialpädagoginnen sowie eine Oekotrophologin eingesetzt.

Ziel dieser Maßnahme ist es, die Kinder und ihre Eltern im Bewegungs- und Ernährungsverhalten zu sensibilisieren, um Übergewicht zu verhindern. Die Kinder sollen Spaß an Bewegung bekommen und eine positive Einstellung zum eigenen Körper gewinnen. Insbesondere soll die gesundheitliche Bedeutung der Bewegung hervorgehoben werden. Darüber hinaus wird ein Bewusstsein für gesunde / ungesunde Lebensmittel und für Essgewohnheiten geschaffen. Weitere Ziele bilden die Förderung der Eigenständigkeit der Kinder, die Anregung zu selbstständigem Handeln sowie die Erweiterung der Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit der Kinder durch Erfahrungen in der Gruppe.

Zur Erreichung der Ziele bei den Kindern dienen zahlreiche Bewegungs- und Ernährungsspiele sowie das gemeinsame Zubereiten gesunder Snacks. Im Mittelpunkt stehen Kooperations- und Ausdauerspiele, die auch die Ernährung mit einbeziehen, wie „Ernährungsbingo“, „Ernährungsticken“, oder das Inselspiel. Das Ziel, die Kinder ein Gefühl für ihren eigenen Körper entwickeln zu lassen, wurde mit Spielen zur Wahrnehmung der einzelnen Körperteile sowie der Fortführung der kinästhetischen Spiele verfolgt.

In der Ernährungsgruppe stand die Beschäftigung mit Vollwertkost im Mittelpunkt. Meist erkannten die Kinder, dass sie bei den selbst zubereiteten Vollwert-Speisen sehr viel schneller satt waren als bei den für sie üblichen Nahrungsmitteln. Thematisiert wurde auch, dass viele Fertigprodukte Glutamat enthalten, welches das Sättigungsgefühl im Körper ausschaltet. Fett und Zucker in Lebensmitteln waren auch weiterhin Thema und floss auch immer wieder in die vorangegangenen Themen mit ein.

Einmal im Monat stand ein Schwimmbadbesuch sowie eine Inlinerdisco an, und mit den Kindern wurden Ausflüge ins Gewürzmuseum „Spicys“ sowie zu einem Erdbeerfeld unternommen.

Ebenfalls einmal im Monat war die Ernährungsberaterin der Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung vor Ort, um die Eltern zu unterstützen. In Einzelgesprächen gab es Raum für spezielle Fragen und Anregungen für eine gesunde Ernährung.

## **2.3 Zusammenfassung von fördernden und hemmenden Faktoren, Ergebnissen und Erkenntnissen**

Abgesehen von den Herausforderungen, die die sozialen Rahmenbedingungen für das Präventionskonzept darstellten, waren die Voraussetzungen, unter denen das Projekt startete, insgesamt sehr positiv einzuschätzen. So konnte das Vorhaben aufgrund paralleler oder vorangegangener Projekte auf bereits bestehenden funktionsfähigen Netzwerkstrukturen aufbauen, und das Vor-Ort-Büro verfügte bereits über eine akzeptierte Rolle als sozialräumliche Koordinierungsinstanz.

Besonders über das *Billenetz*, das sich bereits in den Vorjahren engagiert an Aktivitäten im Umfeld des Programms Gesunde Soziale Stadt beteiligt hatte, bestanden bereits zahlreiche Kontakte zu sozialen Einrichtungen und Schulen der Region, mit denen seit längerer Zeit eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gepflegt wurde. Ebenso bestand bereits eine intensive Beziehung zum Bezirksamt Hamburg-Mitte und den einzelnen Fachdezernaten sowie zur Kommunalpolitik. Von diesen Behörden erfuhr das Projekt ebenso wertvolle Unterstützung, wie von der Landesbehörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz.

Darüber hinaus erwies sich als förderlich für den Fachaustausch und Erfahrungstransfer, dass die Projektmanagerin von „*Bille in Bewegung*“ auch in das Hamburger „Netzwerk Schulverpflegung“ eingebunden war.

In Bezug auf die Konzeptentwicklung für Multiplikatorenschulungen in den Bereichen Kochen und Garten war besonders der Aufbau regelmäßiger Kontakte zum Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) förderlich.

Entscheidende fördernde Faktoren waren die zum Projektstart bereits bestehenden oder quasi zeitgleich beginnenden Senatsprogramme der sozialen Stadtteilentwicklung, in deren Kontext auch die Themen gesundheitliche Prävention, gesunde Ernährung und Bewegung einen zentralen Stellenwert haben. Dies erlaubte die Herstellung wertvoller Synergien und die Integration der Maßnahmen in die Kommunalentwicklung. Vor allem der „Entwicklungsraum Billstedt-Horn“ bot hervorragende Möglichkeiten, die gesundheitlichen Präventionsmaßnahmen systematisch mit Fragen der sozialen Stadtteilentwicklung zu verbinden und in das regionale Entwicklungskonzept einzubringen.

Förderlich waren sicherlich auch die fachliche Expertise und zum Teil bereits ausgereifte Konzepte der Kooperationspartner, zu denen die wichtigsten Hamburger Schlüsselakteure auf dem Gebiet der gesundheitlichen Prävention gehörten. Zu nennen sind hier die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung HAG, die Verbraucherzentrale Hamburg und die Zentrale für Ernährungsberatung aus dem Kontext der Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Die Projektpartner von „*Bille in Bewegung*“ gewährleisteten



mit ihren Institutionen einen hohen Qualitätsstandard sowie eine hohe regionale Verankerung und Akzeptanz. Das Projekt „*Bille in Bewegung*“ konnte hervorragend an den Vorarbeiten dieser Partner – sowie auch einzelner Schulen – anknüpfen und diese sinnvoll weiterentwickeln.

Überhaupt ist in diesem Zusammenhang das große Engagement bei allen Projektbeteiligten hervorzuheben, das eine notwendige Voraussetzung für das Gelingen sämtlicher Aktivitäten darstellte. Dies bezieht sich gleichermaßen auf die Mitarbeiterinnen des Koordinierungsbüros, die Projektpartner, Referent/innen und Honorarkräfte, Lehrer/innen und Erzieher/innen sowie alle anderen an Organisation und Durchführung der Maßnahmen Beteiligten – und natürlich auch auf die teilnehmenden Kinder und Eltern.

Nicht zu unterschätzen war hierbei auch der persönliche biografische Hintergrund mancher Projektpartner, wie z.B. des Mitarbeiters im Jugendamt, der als gelernter Koch eine besondere Affinität zu den Themen und zahlreiche Kontakte mitbrachte und der ein außerordentliches Engagement bewies.

All dieses ermöglichte die sinnvolle Integration der geplanten Maßnahmen innerhalb des Sozialraumes.

Hinsichtlich der einzelnen Maßnahmen waren deren setting-bezogene Anbindung an wohnortnahe vertraute Einrichtungen und die synergetische Verknüpfung mit anderen Angeboten dieser Einrichtungen (z.B. Sprachkursen) besonders förderlich.

Bei den Kochkursen wirkte sich positiv aus, dass bei der Zubereitung der Speisen ausschließlich Lebensmittel verwendet wurden, die normalerweise auch im Elternhaus gebräuchlich oder kostengünstig in jedem Supermarkt zu erhalten sind. Auf diese Weise konnten die Rezepte alltagstauglich gestaltet werden, was von Kindern und Eltern gleichermaßen geschätzt wurde.

Ein wesentlicher hemmender Faktor war gleich zum Projektstart die restriktive Bewilligungspraxis, die zu drastischen Budgetkürzungen führte und damit den Rückzug bedeutender Partner verursachte. Hier wirkte sich die eklatante Ressourcenknappheit bei den beteiligten Partnerorganisationen aus, die bereits die Erbringung des für Abstimmung und Koordination notwendigen Aufwandes für diese zu einer großen Herausforderung werden ließ. Im Projektverlauf ist immer wieder deutlich geworden, dass eine effektive Vernetzung und die aktive Beteiligung von Partnern die Bereitstellung entsprechender Ressourcen für Koordinierungsaufwand auch auf deren Seite voraussetzt. Dies war im Projekt „*Bille in Bewegung*“ leider nicht in ausreichendem Umfang möglich.

Das Problem knapper bzw. fehlender Personal- und Sachressourcen beeinträchtigt auch die Durchführung ergänzender Angebote. Für die interessierten Multiplikator/innen aus Schulen, Kindereinrichtungen, Kitas, Ämtern, Behörden, Ärzte usw. war es äußerst schwierig, an zusätzlichen Veranstaltungen teilzunehmen (Fachgespräche, Multiplikatorenseminare usw.), da die Arbeitsbelastung ohnehin bereits sehr hoch ist. Wenn Angebote dagegen in den normalen Arbeitsablauf integriert werden können, z.B. innerhalb des normalen Unterrichts, und dann sogar noch zusätzliches Personal eingesetzt wird, stellen diese Aktivitäten für die Pädagog/innen eine reale und willkommene Arbeitsentlastung und Bereicherung des Unterrichts dar.

Bei Mutter-Kind-Veranstaltungen erwies sich zum Teil das zu junge Alter der mitgebrachten Kinder (2 – 5 Jahre) als hinderlich, sofern nicht von vornherein eine ausreichende Kinderbetreuung vorgesehen war. So waren die Mütter sehr intensiv damit beschäftigt, sich selbst um ihre kleinen Kinder zu kümmern, so dass die erforderliche Konzentration für das gemeinsame Kochen und für theoretische Erläuterungen nicht erreicht werden konnte.

Offene Angebote an Kitas und Schulen können aufgrund ihres freiwilligen Charakters durch Diskontinuitäten und mangelnde Zuverlässigkeit der Teilnehmer/innen gehemmt werden. So erwies sich zum Beispiel das offene Angebot eines Kinderkochkurses an der Primarstufe der Schule Zitzewitzstraße außerhalb der regulären Pflicht-Schulzeit als schwierig, weil die familiären Zeitabläufe und –planungen nicht beeinflussbar waren. Einzelne Schüler/innen konnten zum Teil nur unregelmäßig an dem Angebot teilnehmen, weil sie von ihren Eltern früher als geplant oder direkt nach Unterrichtsende um 12:45 Uhr abgeholt wurden. Dadurch entstanden von Mal zu Mal unterschiedliche Gruppenzusammensetzungen.

## **2.4 Bewertung des ursprünglichen Präventionskonzeptes oder Teilen davon:**

Das Projekt „*Bille in Bewegung*“ hat von September 2006 bis August 2009 in den Hamburger Stadtteilen Rothenburgsort, Hamm, Horn, Billstedt und Mümmelmansberg zahlreiche Maßnahmen zur gesundheitlichen Primärprävention im Verbund der Partner erfolgreich entwickelt und umgesetzt. Dabei konnte das Vorhaben auf die bewährten Netzwerkstrukturen des Billenetzes zurückgreifen, das ursprünglich als regionales Bildungsnetzwerk im Rahmen des Programms „Lernende Regionen“ gegründet worden war. Hierüber bestanden bereits enge Beziehungen zu allen relevanten Akteuren aus den Bereichen Schule, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Stadtteilkultur und auch zur Wirtschaft.

Eines der Hauptziele von *Bille in Bewegung*, eine regionale Koordination aller Maßnahmen mit direkter Verbindung zum Sozialraummanagement des Bezirksamtes Hamburg-Mitte herzustellen und auf diese Weise dazu beizutragen, die relevanten Partnerorganisationen untereinander noch stärker zu vernetzen und so eine für den Sozialraum nützliche Abstimmung

mung von Aktivitäten und Maßnahmen sicherzustellen, konnte durch die Aktivitäten des Koordinierungsbüros, die Treffen der Steuerungsgruppe und den regen Erfahrungsaustausch zwischen den Partnern sehr gut erreicht werden. Im Laufe des Projektes konnten die vorhandenen Strukturen ausgebaut und verstetigt werden, darüber hinaus wurden sinnvolle Verzahnungen mit weiteren Programmen vorgenommen, wie „Lernende Regionen“, dem „Lokalen Bündnis für Familien“ und „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“.

Die großen Kochfestivals in den Stadtteilen trugen nicht nur entscheidend dazu bei, die Öffentlichkeitswirksamkeit des Projektes zu fördern. Diese großen gemeinsamen Aktionen hatten darüber hinaus auch einen erheblichen Mobilisierungseffekt unter den Akteuren auf dem Gebiet gesunder Ernährung und festigten damit das Netzwerk nachhaltig.

Der Setting-Ansatz hat sich in der Projektregion mit einem großen Anteil benachteiligter Bevölkerungsgruppen absolut bewährt. Die Aktivitäten wurden von den Einrichtungen der Region sehr stark nachgefragt. Dies betrifft vor allem die Kochkurse für Eltern und Kinder sowie die Migrantinnen-Kochkurse. Ebenso das Gartenprojekt „Kindergärten einmal anders“, das wir in Zusammenarbeit mit drei Kindertagesstätten und sieben Grundschulen durchführten und nicht zuletzt die Aktivitäten in Zusammenarbeit mit der Schule Zitzewitzstraße (Patenmodell, Kochkurs Primarstufe, Aktive Pause).

Im Projektverlauf hat sich eindeutig die besondere Bedeutung des Settings Schule für die Ansprache und Einbeziehung sonst eher schwierig zu erreichender sozial und bildungsmäßig benachteiligter Zielgruppen erwiesen. Aufgrund der bestehenden allgemeinen Schulpflicht sind hier alle relevanten Zielgruppen am besten zu erreichen und von hier aus Zugangswege zu geeigneten Angeboten zu eröffnen.

Die Zielgruppen Kinder und Mütter, vor allem auch aus Familien mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen Familien, sind für die Themen Gesundheit und Bewegung insbesondere dann gut erreichbar, wenn die Aktivitäten an ihren Stärken ansetzen, wohnortnah sind und als soziales Erlebnis stattfinden. Schließlich bieten die Aktivitäten von „*Bille in Bewegung*“ Lehrer/innen gute Möglichkeiten, z.B. beim Abschlussessen der Kinder-Kochkurse auf angenehme Art mit den Eltern auch über andere schulische Themen ins Gespräch zu kommen. Somit ergeben sich für die Schulen aus den gesundheitlichen Präventionsmaßnahmen auch wertvolle Spin-Off-Effekte.

Die Schulen – insbesondere die Grundschulen – haben daher die Bedeutung gesundheitlicher Prävention erkannt und wollen entsprechende Konzepte verstärkt in unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote (z.B. offene Angebote am Nachmittag) aufnehmen.

Mit den Angeboten von „*Bille in Bewegung*“ konnten wir entscheidende Impulse vermitteln, denn neben den Schulen erwägen auch soziale Einrichtungen auf Grund der erzielten

Erfolge, die Kurse auch nach Ende der Projektzeit weiter zu führen. Hierbei stellt die Ressourcenfrage allerdings eine fortdauernde Herausforderung dar.

Auch ist es erfolgreich gelungen, Positionen und Maßnahmen zur gesundheitlichen Prävention im Rahmen der Stadtteilentwicklung in das Entwicklungskonzept für Billstedt und Horn einfließen zu lassen. Im integrierten Entwicklungskonzept für dieses größte Gebiet der sozialen Stadtteilentwicklung in Deutschland finden sich diese Themen im Handlungsfeld ‚Soziale Situation und Gesunde Lebenswelten‘ wieder. Damit wurde das ursprüngliche Ziel, Gesundheitsziele in der Kommunalpolitik zu verankern zu einem großen Teil erreicht. Ab Sommer / Herbst 2009 wird es hier um die Umsetzung ausgewählter Schlüsselprojekte und um die Verbreitung von „Good-Practice-Beispielen“ in der Entwicklungsregion gehen. Hierin ist bereits ansatzweise eine Verstetigung von Maßnahmen verbunden, es besteht allerdings weiterer Handlungsbedarf, um diese Prozesse wirksam im Sinne der Projektziele zu begleiten.

In der Kommune besteht weiterhin ein großes Interesse an dem Verbundprojekt *„Bille in Bewegung“*. Mit Blick auf dringenden Handlungsbedarf insbesondere bei den Themen Übergewicht, Ernährungsgewohnheiten und Bewegungsverhalten hat die Gesundheitsförderung besonders im „Entwicklungsraum Billstedt - Horn“ für die kommunale Politik und Verwaltung einen wichtigen Stellenwert. Das kommunale Gesundheitsförderungsmanagement im Fachamt Sozialraummanagement des Bezirksamts Hamburg-Mitte will vor diesem Hintergrund die sozialräumliche Betrachtung im Projektgebiet von *„Bille in Bewegung“* unter besonderer Berücksichtigung eines gesunden Lebensstils in gesundheitsförderlichen Lebenswelten forcieren.

Das Fachamt Sozialraummanagement legt besonderen Wert darauf, die Verzahnung von Gesundheitsförderung und Prävention mit Einrichtungen und Institutionen im Bezirk zu verstetigen. Für eine nachhaltige Gesundheitsförderung in der Region kommt es für die kommunale Behörde insgesamt darauf an, die strategischen und operativen Kräfte noch stärker zu bündeln, mehr Beteiligung zu erreichen und geeignete Möglichkeiten für die Verstetigung bzw. den Ausbau erfolgreicher Netzwerke und Projekte zu finden. Die enge Zusammenarbeit in den bestehenden Gremien „Gesundheitskonferenz“ und „Runder Tisch Kinder- und Familiengesundheit“ ist hierfür auch zukünftig unabdingbar. Diese Foren ermöglichen einen gezielten Erfahrungs- und Fachaustausch. Ergänzend soll die Zusammenarbeit zwischen Gremien aus dem Bereich Gesundheitsförderung mit den Allgemeinen Sozialen Diensten intensiviert sowie die aufsuchende Arbeit ausgebaut und gefördert werden.

Im bisherigen Verlauf des Präventionsprojektes konnten bereits wichtige Erfolge dabei erzielt werden, die Fragmentierung der Projektlandschaft ansatzweise zu überwinden, die bisher die Entstehung nachhaltiger synergetischer Strukturen im gesundheitlichen Präventi-

onsbereich verhindert hat. Hierzu haben insbesondere die Multiplikatorenveranstaltungen, die Fachkonferenzen und der „Runde Tisch Kinder- und Familiengesundheit“ beigetragen, außerdem die Beteiligung am Netzwerk Schulverpflegung.

Um insbesondere im Setting Schule eine Verstetigung zu erreichen, besteht weiterer Handlungsbedarf im Hinblick auf die anstehenden grundlegenden Strukturreformen im Bildungsbereich, die ebenfalls ab Herbst 2009 und verstärkt in 2010 zum Tragen kommen werden:

Regionale Schulentwicklungskonferenzen, in denen sich Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Eltern direkt an der Schulentwicklung in ihrer Region beteiligen, haben bereits Empfehlungen für geeignete Standorte der Primar- und Stadtteilschulen sowie für Gymnasien erarbeitet und entwickeln vielfältige, an der Nachfrage von Eltern und Kindern orientierte Bildungsangebote in der Region. Die Empfehlungen der Konferenzen bilden die Grundlage für die weiteren Planungen der Landesbehörde.

Die zukünftigen Primar- und Stadtteilschulen sollen in der Region vernetzt sein und mit anderen pädagogischen und sozialen Einrichtungen sowie mit Beratungsstellen und Einrichtungen der Jugendhilfe kooperieren. Durch konzeptionelle Einbeziehung von Betrieben, freien Trägern, Vereinen, Kirchen und anderen Akteuren sollen sie die in der Region vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen verknüpfen. Neben einer durchgängigen Persönlichkeitsentwicklung soll dabei auch die Gesundheitsförderung elementarer Bestandteil des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags sein und das Augenmerk nicht nur auf formales, insbesondere schulisches Lernen, sondern auch auf die sozialräumlichen und regionalen Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen, die ihr informelles Lernen beeinflussen, gerichtet werden.

Stadteilentwicklungsprozess und Schulstrukturreform bieten somit viel versprechende Anknüpfungspunkte für die Verstetigung und nachhaltige strukturelle Verankerung gesundheitlicher Präventionsmaßnahmen, wie sie das Projekt „*Bille in Bewegung*“ seit mehr als drei Jahre erfolgreich praktiziert hat.

### **3. Zusammenfassung des Abschlussberichtes**

Das Vorhaben „*Bille in Bewegung*“ setzte gemäß dem Grundsatz „Prävention in Lebenswelten“ mit einer sozialräumlichen Strategie auf eine setting-bezogene Intervention im konkreten Lebensumfeld der Zielgruppen. Es stellte damit einen Bezug zu den Kontext-, Rahmen- und Entstehungsbedingungen risikobehafteter individueller Verhaltensweisen her und berücksichtigte sowohl die regionale Verteilung sozialer Benachteiligungen und gesundheitlicher Probleme (Fehlernährung, Übergewicht, Bewegungsmangel) als auch bereits vorhandene Lösungsansätze. Die Präventionskampagne beschränkte sich nicht auf Informations-, Aufklärungs- und Motivationsaktivitäten, die vornehmlich die kognitive Ebene ansprechen,

sondern bediente sich eines breiten Spektrums an Instrumenten mit Kontextbezug. Hierzu gehörte, neben der Weiterentwicklung von regionalen Bildungs- und Beratungsangeboten im Sinne aufsuchender niedrigschwelliger Maßnahmen gerade für bildungsferne Zielgruppen, vor allem auch die Einbeziehung von Akteuren aus verschiedenen Lebensbereichen und Politikfeldern sowie die Verankerung von Gesundheitszielen in der Kommunalpolitik.

Die Gesamtstrategie der Präventionskampagne „Bille in Bewegung“ folgte einem mehrstufigen Konzept und beinhaltete:

1. Eine regionale Koordination aller Maßnahmen mit Verbindung zum Sozialraummanagement und zur sozialen Stadtteilentwicklung.
2. Veranstaltungen für Multiplikatoren und Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung, wie Runde Tische, Fachgespräche und Fachkonferenzen.
3. Fortbildungsangebote für Erzieher/innen und Lehrer/innen
4. Maßnahmen für besondere Zielgruppen, wie Ernährungsberatung für Schwangere und junge Mütter, niedrigschwellige Einstiegsangebote mit Erlebnischarakter (Koch- und Infokurse, Migrantinnen-Kochkurse), kombinierte Ernährungs- und Bewegungsangebote (z.B. Kindergarten einmal anders - Gemüsegärten für Kinder)
5. Aktivitäten außerhalb der Einrichtungen mit Breitenwirkung im Stadtteil und in der Region, wie Familien-Fahrradtouren und Fahrrad-Selbsthilfe-Reparatur, Stadtteilstefte „Es kocht in . . .“ usw.

Von September 2006 bis August 2009 hat das Projekt „*Bille in Bewegung*“ unter Federführung von Arbeit und Leben Hamburg e.V. in den Hamburger Stadtteilen Rothenburgsort, Hamm, Horn, Billstedt und Mümmelmannsberg zahlreiche Maßnahmen zur gesundheitlichen Primärprävention im Verbund der Partner erfolgreich entwickelt und umgesetzt. Dabei hat sich der Setting-Ansatz in der Projektregion mit einem großen Anteil benachteiligter Bevölkerungsgruppen absolut bewährt. Die Aktivitäten wurden von den Einrichtungen der Region sehr stark nachgefragt. Dies betrifft vor allem die Kochkurse für Eltern und Kinder sowie die Migrantinnen-Kochkurse. Ebenso das Gartenprojekt „Kindergärten einmal anders“, das wir in Zusammenarbeit mit drei Kindertagesstätten und sieben Grundschulen durchführten und nicht zuletzt die Aktivitäten in Zusammenarbeit mit der Schule Zitzewitzstraße (Patentmodell, Kochkurs Primarstufe, Aktive Pause).

Im Projektverlauf hat sich eindeutig die besondere Bedeutung des Settings Schule für die Ansprache und Einbeziehung sonst eher schwierig zu erreichender sozial und bildungsmäßig benachteiligter Zielgruppen erwiesen.

Mit den Angeboten von „*Bille in Bewegung*“ konnten entscheidende Impulse vermittelt werden, und neben den Schulen erwägen auch soziale Einrichtungen auf Grund der erzielten Erfolge, die Kurse auch nach Ende der Projektzeit weiter zu führen.

Auch ist es erfolgreich gelungen, Positionen und Maßnahmen zur gesundheitlichen Prävention im Rahmen der Stadtteilentwicklung in das regionale Entwicklungskonzept für die Stadtteile Billstedt und Horn einfließen zu lassen. Damit wurde das Vorhaben, Gesundheitsziele in der Kommunalpolitik zu verankern zu einem großen Teil erreicht.

Neben dem Stadtteilentwicklungsprozess bietet die umfassende Hamburger Schulreform, die u.a. die Einrichtung von Primar- und Stadtteilschulen sowie von regionalen Bildungskonferenzen vorsieht, viel versprechende Anknüpfungspunkte für die Verstetigung und nachhaltige strukturelle Verankerung gesundheitlicher Präventionsmaßnahmen.